Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient

und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. **F. E. Peiser**, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.

13. Jahrgang Nr. 12 Manuskripte nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig. Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk. **Dezember 1910**

Inhalt.

Abhandlungen u. Notizen Sp. 521—539
Fries, C.: Zur Ilias (Forsetzung und Schluss) 531
Schollmeyer, A.: Ippiru = Kummer 538
Schultz, W.: Simsons Rätsel 521
Besprechungen . . . Sp. 539—552
Arne, T. J.: Les relations de la Suède et de l'Orient, bespr. v. C. Niebuhr 551
von Bissing, B.: Les débuts de la statuaire en Égypte, bespr. v. W. Wreszinski 548
Delitzsch, Fr.: Handel und Wandel in Altbabylonien, bespr. v. Marie Pancritius 543
Gauthier, L.: La théorie d'Ibn Rochd, bespr. v. M. Horten . . . 539
Gelzer, M.: Studien zur byzantinischen Verwaltung Aegyptens, bespr. v. A. Wiedemann 547
Grothe, H.: Meine Studienreise durch Vorderasien und
Grothe, H.: Geographische Charakterbilder aus der asiatischen Türkei und
Grothe, H.: Wanderungen in Persien, bespr. v. F. Hommel . . 549
Jeremias, A.: Das Alter der babylonischen Astronomie II, bespr. v. W. Erbt 545
Kiepert, R.: Karte von Kleinasien, Blatt D 4, Adana, bespr. v. E. Herzfeld 548
Peters, N.: Die jüdische Gemeinde von Elephantine-Syene, bespr. v. W. Staerk 542
Sources Syriaques I. Mšiha-zkha. Bar Penkaye, bespr. v. E. Nestle 540
van Tichelen, Th.: Land en Volk in Palestina, bespr. v. F. Bork 546
Altertumsberichte 552
Die Ausstellung von Werken mohammedanischer Kunst in München 552
Aus gelehrten Gesellschaften . 556
Mitteilungen 557
Personalien 557
Zeitschriftenschau . . . 557—566
Zur Besprechung eingelaufen . 566

Simsons Rätsel.

Von Wolfgang Schultz.

Schon anlässlich der Besprechung von Stahns Buch (OLZ Sp. 442—449) habe ich die Umrisse der Simsonsage mit Hilfe der Methoden vergleichender Mythenforschung darzulegen versucht. Dabei konnte ich jedoch das Rätsel Simsons nur im Vorbeigehen behandeln. Hier soll dies ausführlicher geschehen, wobei sich auch Gelegenheit bieten wird, auf einige entlegenere Fassungen der Sage hinzuweisen.

Im Zusammenhange mit dem Rätsel steht, dass Simson 30 Genossen hat (XIV 11), dass er ihnen 30 Gewänder für die Lösung des Rätsels verspricht (12) und dass er in Asqalon 30 Männer tötet, um die versprochenen Gaben zu beschaffen (19). Das Rätsel selbst lautet:

Vom Fresser kam Frass, vom Starken
kam Süsses,

wozu die LXX die Variante bieten:

Welcher Frass kam aus dem Fresser,
und vom Starken [welch'] *Süsses?*

Es soll während des Hochzeitsmahles gelöst werden. Das ist der wesentliche Bestand der Erzählung, die den Eindruck ziemlicher Verwirrtheit macht. Zu ihrer Aufklärung vermag das deutsche Märchen „Das Rätsel" (Grimm KHM Nr. 22) viel beizutragen. Der Königssohn und sein Diener kommen auf ihrer Fahrt in eine Stadt, wo die Königstochter hat bekanntmachen lassen, wer ihr ein Rätsel vorlege, das sie nicht in 3 Tagen zu lösen vermöge, solle ihr Gemahl, anderenfalls aber enthauptet werden. Schon 9 Freier (in Varianten verschiedenster Herkunft, z. B. auch 1001 Nacht bei Henning XXII 82, sind es häufig 99) verloren ihr Leben, der Königssohn ist der 10. Er gibt das Rätsel auf:

Einer schlug keinen und schlug doch zwölfe.

Magd, Kammerjungfer und Königstochter, also drei Mädchen, suchen nun, dem Helden in den 3 Nächten die Lösung zu entlocken. Der Königstochter gelingt dies, aber sie muss, ebenso wie Magd und Kammerjungfer, ihren Mantel lassen, der hernach zum Wahrzeichen dient, dass sie die Lösung nicht selber fand. Diese lautete: Ein Rabe, der von einem vergifteten Pferde gefressen hatte, diente 12 Mördern zur Nahrung, die ebenfalls an dem Gifte starben. — In diesem Märchen kehren alle Züge unserer Simsonepisode wieder. Simson tritt mit Genossen, der Königssohn mit seinem Diener auf, Simson kommt zur Freite, ebenso der Königssohn; beide Male werden Rätsel aufgegeben, die in Erlebnissen ihre Lösung haben, beide Male

wird dem Helden vom Weibe die Lösung entlockt. Auch die Frist stimmt überein; denn 3 Tage lang können die Philister die Lösung nicht finden (v. 14) und die 7 Tage des Mahles sind also nicht das Ursprüngliche. Verschieden begründet sind die 30 Gewänder bei Simson, die drei Mäntel der Mädchen im deutschen Rätselmärchen; aber die Zahlen selbst erinnern aneinander und Gewänder kommen in beiden vor. Hier haben wir also z. T. völlig gleiche, z. T. sehr ähnliche Motive in einer sich im wesentlichen deckenden Reihenfolge und nur teilweise mit anderen Begründungen vor uns. Wir sind also trotz des grossen räumlichen und zeitlichen Abstandes, der beide Ueberlieferungen voneinander trennt, berechtigt, dieselben miteinander zu vergleichen. Hat sich doch auch schon früher (Sp. 448 f.) eine ganze Schar von Varianten der Simsonsage nachweisen lassen, die mitten in den Bereich arischer Ueberlieferungen und, wie z. B. die Sage vom starken Hans, auch nach Deutschland führten.

Die deutsche Fassung ist ungleich besser als die biblische. Sie steht in einer Reihe mit zahlreichen anderen, über weite Gebiete verbreiteten, auch im Oriente nachweisbaren (vgl. z. B. Turandocht, 1001 Nacht a. a. O., die Königin von Saba usw.), welche die Gewinnung der Braut an die Lösung von Rätseln oder schwierigen Aufgaben knüpfen, vermittelt aber zwischen dieser Gruppe und dem besonderen Falle Simsons. Noch näher kommt der Simsonsage die gälische Fassung (Campbell Nr. 22), die mit der deutschen im Wesen übereinstimmt, in der aber der Held aus seinem Verkehre mit den Mädchen ein zweites Rätsel schmiedet, ganz ähnlich wie auch Simson auf die Rätselantwort der Philister symbolisch erwidert. Die Abweichungen der Simsonsage geben sich zu einem grossen Teile als Verderbnisse zu erkennen, die kaum mehr überhaupt einen Sinn haben. Echt ist aber wohl der Zug, dass die angeblichen Gefährten (in Wirklichkeit aber Feinde) Simsons seiner Braut beigewohnt und dadurch von ihr die Lösung gewonnen haben; denn dieser Sinn liegt in dem: *hättet ihr nicht gepflügt in meiner Kalbin* (auch LXX δαμαλις in der doppelten Bedeutung von *Kuh* und *Weib*), und Simsons Geliebte ist zugleich die Buhle der ihm feindlichen Draken (Sp. 447), wie auch sonst oft die Preisjungfrau im geheimen mit dem Drachen liebelt. Findet Stahn (S. 37), dass die Gegenfrage der Philister (was ist süsser usw.) eigentlich die Lösung „Liebe" oder dgl. herausfordert, so läge also auch hier eine Anspielung auf die Buhlerei der Braut vor, welche Simson sofort verstünde, indem er vom „Pflügen" spricht. Gewiss aber ist die Rätselkette in dieser Form bloss das Ergebnis einer Sonderentwicklung und vielleicht sogar erst der literarischen Gestaltung der Sage. Denn mit der Rätselfrage der Genossen des Simson hat eine auffallende Aehnlichkeit die deutsche Rätselkette, welche die Fragen des Teufels an den Sohn (bei Wossidlo Nr. 974 Var. 5, der ich, weil sie sonst gerade am vollständigsten ist, hier folge, ist es ein Mädchen; allein alle anderen Varianten haben richtig den Sohn) enthält, den seine Eltern dem Teufel verschrieben haben. Sie lautet:

Wat is weeker as week? min mudder ehr schoot,
wo ik up säten heff.
Wat is sööter as sööt? min mudder ehr böst,
de ick sagen heff.
Wat is harter as hart? min mudder ehr hart,
dat se mi an di verköfft het.

Die Frage: Was ist süsser als süss?[1] kommt der anderen: Was ist süsser als Honig? sehr nahe und Var. 4 des Rätsels deckt sich sogar mit ihr; denn sie lautet: *Wat is söter wier as zucker un honnig?* Ein gewisser Anklang zwischen: Was is härter als hart? und: Was ist stärker als — der Löwe? ist ebenfalls nicht zu verkennen. Nur ist die deutsche Reihe vollständiger als die der Bibel, der Zusammenhang mit der verräterischen, für die Simsonsage charakteristischen Mutter mehrfach überliefert und die Rätselkette noch nicht durch die künstliche Beziehung auf den Löwen entstellt. In Simsons Falle aber ist das, was sonst für die verräterischen Eltern galt, auf die Braut übertragen. Die Antwort Simsons: „Ihr habt mit meiner Kalbin gepflügt" mag dann ebenfalls ursprünglich einer anderen Ueberlieferungsreihe angehört haben. Nur im deutschen Märchen von Goldfeder und Goldmariken (Müllenhoff S. 395) vermag ich ein Motiv zu finden, das allenfalls diesen Worten Simsons zur Voraussetzung dienen könnte. Mariken lebt mit 2 Tauben und einem Kalbe als Nähterin dem Schlosse Goldfeders gegenüber, der sie vergessen hat, und ihr Kalb muss den festgefahrenen Hochzeitswagen herausziehen[2]. Dann würden aber Worte wie die Simsons

[1] Die Frage *was ist stärker als der Löwe* erinnert an die hellenische, den drei samischen Rätselmädchen παρὰ πότον (mit dem Doppelsinne παρὰ πόθον, also ganz wie hier) vorgelegte: *Was ist das Stärkste?* worauf die Mädchen der Reihe nach antworten: *Eisen, Schmied* (denn er zwingt das Eisen), *Zumpt* (denn man stösst den stöhnenden Schmied damit in den Steiss. Vgl. meine „Rätsel" MB III 1 S. 120 Nr. 231. Bei Grimm KHM Nr. 22 sind auch drei Mädchen um die Rätsellösung bemüht, und bei Wossidlo Nr. 974 Var. 4 verschreibt sich der Schmied dem Teufel, weshalb die erste Frage lautet: *wat is harder wier as isen un stahl?*

[2] Sind etwa Kleobis und Biton zu vergleichen?

eher in den Mund der vergessenen Braut als in den des Freiers gehören. Jedenfalls aber sind mindestens drei, einander natürlich auch teilweise berührende Ueberlieferungsreihen in die drei Fragen und Antworten unserer Stelle zusammengeflossen und in ihr so miteinander vermengt worden, dass sie sich eben nur auf dem Wege der Vergleichung mit den vollständigeren deutschen Formen noch einigermassen sondern lassen.

Gegenstand des eigentlichen Simsonrätsels ist der Honig im Aase des Löwen[1]. Auch dieser Zug hat seine Parallele im deutschen Halslöserätsel. Die mecklenburgische Fassung lautet (Wossidlo Nr. 967):

I. Henging un wedderkamm,
lebendigen ut'n doden namm.

Dies wird darauf gedeutet, dass der Verurteilte auf dem Hinwege einen verfaulten Pferdekopf sah, in dem er auf dem Rückwege Immen mit ihrem Stocke (Var. 1—3) oder Vögel in ihrem Neste bemerkte. Auch hat das Rätsel noch eine sehr unsicher überlieferte Fortsetzung, von der wenigstens so viel zu erkennen ist, dass der Verurteilte aus dem Behältnisse des Kadavers etwas herausnahm. Eine ähnliche Absonderlichkeit liegt dem anderen Rätsel zugrunde (Wossidlo Nr. 978):

II. Da du lebtest, da lebt' auch ich
da hättest du gerne gefangen mich;
nun liegst du da, nun hast du mich
nun muss ich sterben, was hilft es dich?

Dies wird auf einen Vogelsteller bezogen, der gehängt wurde und in dessen Hirnschale sich der Vogel fing, den er verfolgt hatte (Var. 3 u. 6), oder auf ein Füllen, das einer Bachstelze nachstellte, die dann im Kopfe des toten Feindes ihr Nest hatte und, als der Wind den Schädel umkippte, unter demselben zugrunde ging (Var. 4). Vom Vogel (Raben) und dem toten Pferde handelt aber auch das Rätsel der schon behandelten Nr. 22 bei Grimm. Die Grimmsche Fassung, welche die 12 bietet, ist nicht die beste oder auch nur häufigste. Aus den Varianten der Nr. 979 bei Wossidlo ergibt sich unter Berücksichtigung der Zahlenverschiebung, durch welche an Stelle der alten 9 die jüngere 7 trat, folgende Form:

III. ein schlug drei und drei schlugen neun.

Auch weiss die Rahmenerzählung zu Var. 1, 5 und 8 noch, dass die Mutter ihren Sohn vergiften wollte und dass dieser Sohn den räuberischen Buhlen der Mutter feind war. Der *ein* ist das Pferd, das vom Tranke bespritzt verendet, die *drei* sind 3 Raben (Krähen oder Frösche), die vom Aase fressen, die (sieben oder) *neun* sind die Räuber, welche mit der verräterischen Mutter hausen, die von ihrem Sohne den Auftrag erhält, die Raben zu kochen. Auch wird man anzunehmen haben, dass nicht 9 sondern $3 \times 9 = 27$ solcher „Räuber" getötet wurden, da *drei schlugen neun* wohl im Sinne von *je neun* zu verstehen war.

Die Ueberlieferung aller drei Rätsel (I–III) ist ausserordentlich verwittert und enthält zugleich alle Anzeichen, dass in ihnen echtes, altes Gut vorliegt. Einerseits sind die Halslöserätsel als solche mit dem den frühesten Zeiten angehörenden Ordale verknüpft, andererseits weichen die Stücke in ihren Einzelheiten trotz aller überraschenden Beziehungen doch so stark und eigenartig von der biblischen Fassung ab, dass nicht daran zu denken ist, diese volkstümlichen, mit alten Rechtsbräuchen verknüpften Rätsel könnten erst aus den in der Bibel doch gar nicht so deutlich überlieferten Simsonmotiven entstanden sein. Die Vergleichung der Rätsel und ihrer Rahmenerzählungen untereinander ist auch wegen ihrer Altertümlichkeit schwierig. Die Fassung III, wo Werbung und Halslösung vereint auftreten und die buhlerische Mutter neben der Geliebten vorkommt, macht den Eindruck, als wären in ihr Dubletten ineinander gearbeitet. Das Pferdeaas lässt sie durch den Gifttropfen aus dem Becher zustande kommen. Das Motiv des Nistens fehlt ihr. Die Fassung II hat nur das Motiv des Nistens, weiss auch noch, dass ein Jäger (oder gar ein Meisterschütze) im Spiele ist, schwankt aber, ob sie einen Menschen- oder Pferdekopf annehmen soll. Statt durch Zerspringen des Bechers wird der Tod eines Wesens (diesmal nur des Vogels und nicht zuerst des Pferdes, das vielmehr schon als tot vorausgesetzt wird) durch Umkippen des Schädels herbeigeführt, der nach Var. 6 zwar nicht Gift aber Wasser enthält, von dem der Vogel trinken will. Man sieht also, dass Becher und Schädel wohl nur zwei verschiedene Ausdrücke für dasselbe Bild sind. Die Fassung I steht dem Simsonrätsel am allernächsten, auch schon dadurch, dass Simson hingieng und den Löwen tötete, und zurückkam und die Immen in dem Aase fand, wobei er ebenfalls Lebendiges, ja nach den Varianten sogar Lebenswasser, von dem Toten nahm. Die einzige Abweichung, nämlich dass Simson den Löwen zerreisst, der deutsche „Verbrecher"

[1] Dass in den Varianten an Stelle des Löwenhonigs Löwenmilch (-[euko]-eiter, -blut) oder Lebenswasser (wobei auch sprachliche Anklänge die Differenzierung der Motive unterstützt haben können), an die Stelle des Melkens oder Schöpfens auch das Oeffnen des Geschwüres an der Tatze durch einen Meisterschuss treten können, habe ich Sp. 447 betont.

aber das Pferd schon als Aas vorfindet, wird in doppelter, sehr bemerkenswerter Weise einerseits durch die awarische Erzählung bei Schiefner Nr. 2 (vgl. Sp. 449), andrerseits aber durch eine Variante im Texte der Simsonerzählung selbst in Wirklichkeit als völlige Uebereinstimmung nachgewiesen. Denn Bärenohr zerreisst eine Stute und tötet mit einem ihrer Teile 1000 Mann des ihn verfolgenden Heeres, Simson aber tut ein Gleiches mit dem Kinnbacken des Esels, den er „zufällig" findet. Das Zerreissen des Löwen oder der Stute und das „Finden" des Eselskinnbackens sind also ein Motiv, die Erlegung des Esels fehlt in XV 15 und das feindliche Heer fehlt in XIV 5, wo der Löwenkampf an Stelle des Kampfes mit den Feinden getreten ist. Diese Feinde wieder können ordnungsmässig nur die „Räuber" sein, die 30 Männer von Asqalon, die Genossen Simsons, die doch unterwegs zu ihm stiessen und deren 3000 hier plötzlich als „Judäer" die Werke der Philister verrichten (XV 11), wobei die selbst hier noch durchschimmernde 30 gut mit der aus der deutschen Fassung erschlossenen 27 übereinstimmt und der „Kinnbacken" an Stelle des Schädels den Tod der Räuber (nicht des Vogels und seiner Küchlein, der gleichwohl auch ein „Räuber" des im Gerippe vorhandenen Honigs sein kann) bewirkt. Simsons sicherlich entstellt überlieferter Ausspruch:

mit dem Kinnbacken des Esels . . . . . .
mit dem Kinnbacken des Esels habe ich
1000 Mann geschlagen,

wozu die LXX die Variante bieten:

mit dem Kinnbacken des Esels habe ich
sie völlig vernichtet,
da ich mit dem Kinnbacken des Esels
1000 Mann erschlug!

steht daher wohl an Stelle der Lösung eines Rätsels von der Form der Fassung III, das etwa gelautet haben könnte:

einer (Simson) *schlug mit keinem* (dem Kinnbacken) *tausend* (Philister).

Auch das ist nur eine Vermutung, die es nicht ausschliesst, dass andere Beziehungen ebenfalls noch vorlagen. Völlige Klarheit würde sich erst ergeben, wenn uns der masoretische Text in der ersten Hälfte des Ausspruches verständlich würde.

Die absonderliche Vorstellung vom Leben im Toten, besonders aber im Pferdekopfe, welche zu Simsons Rätsel erst die nötigen Aufklärungen bietet, findet sich ausser in der deutschen auch noch in der wedischen Ueberlieferung, bei deren Darlegung ich an E. Siecke, Indras Drachenkampf (Wiss. Beilage z. Jahr.-Ber. d. Lessing-Gymn., Berlin 1905) S. 9 und A. Hillebrandts Vedische Mythologie anknüpfe. Dadhjank hat den Kopf eines Rosses, und Indra, suchend dieses Rosses Haupt, das in den Bergen versteckt lag, fand es im See und erschlug mit den Knochen dieses Dadhjank 99 Wṛtras (Ṛv. I 84, 14). Dadhjank verkündete sonst den Aśvinen durch seinen Pferdekopf, den sie ihm angesetzt haben, den Aufenthalt des Soma (Ṛv. I 119, 9). Die Knochen des Dadhjank sind solche des Mondes: *in der einen Hälfte des Monats wird Soma im Monde sichtbar; während der anderen zeigt der Hirte der Gestirne seine Knochen* (Ṛv. X 48, 10 vgl. Hillebr. I 338 u. Anm. 6). Aus all diesen Angaben, welche so fragmentarisch sind, wie man es erwarten muss, wenn man bedenkt, dass die Weden nicht mythographische sondern kultische Bücher sind, die uns nur gelegentlich und in Andeutungen etwas von den indischen Mythen verraten, ist zu entnehmen, dass schon in wedischer Zeit ein Mythos von dem Suchen Indras nach dem Pferdekopfe, von einem Kampfe, in dem die Knochen als Waffe dienen, und von der Beziehung der Knochen des Dadhjank zum Soma bekannt war, der alsdann dem Honige im Löwen- oder Pferde-Aase entspricht. Hierzu kommt noch, dass Indra auch das „Unheil sinnende Weib, des Djaus Tochter, tötete" (Ṛv. IV 30, 8). Die Tochter des Djaus entspricht dann der verräterischen Mutter oder Schwester Simsons, die Hauptzüge der Simsonsage setzt schon der Ṛgweda für Indra und Dadhjank voraus, aber niemand wird deshalb meinen, dass die biblische Erzählung oder die deutschen Rätsel geradesweges aus Indien bezogen wurden. Wohl aber darf man vermuten, dass hier an drei voneinander völlig unabhängigen Stellen gemeinsame, urarische Ueberlieferung zutage tritt.

Wie hier die Dinge liegen, sieht man noch besser aus einigen anderen, ebenfalls in den Weden erhaltenen mythologischen Spuren, welche die kretischen Parallelen zu der im Simsonrätsel vorausgesetzten Situation beleuchten und schliesslich so weit führen, dass auch eines der oben herangezogenen deutschen Rätsel durch sie verständlicher wird.

Ausser dem Pferdeschädel stehen nämlich auch noch andere Teile des Pferdes zu Soma in Beziehung. Der Pferdeschwanz ist Gegenstand des Sehwettstreites zwischen Kadrū und Suparnī, und dieser wieder hat die Heimholung des von den Gandharwen bewachten Soma zur Folge, während andrerseits der Ṛv. selbst berichtet, dass die Aśvinen 100 Tonnen *surā* (I 116, 7), oder *madhu* (I 117, 6) dem Hufe des Rosses entströmen lassen. Dass *sura* und *madhu* als Gabe der Aśvinen eins sind, hat schon

Hillebrand auch noch aus anderen Gründen als der völligen Uebereinstimmung der beiden eben angeführten Stellen wahrscheinlich gefunden. Beide Worte bedeuten Honig oder einen aus Honig bereiteten Trank, und die Biene ist das heilige Tier der Aśvinen (Hillebr. I 240f.). Also fliesst hier Honig oder Honigtrank aus dem Rosshufe, ganz so wie er sonst aus dem Rosshaupte stammt. Merkwürdig ist nun, dass in dem Rituale des Somakaufes die siebente, also ursprünglich neunte, Fusstapfe der Somakuh Gegenstand eines verwickelten Zaubers ist, der annimmt, dass aus dieser Spur das „himmlische Wasser", also wieder Soma, hervorgeht (Hillebr. I 74), und dass es dabei den Anschein hat, als könnte die Rindsklaue ebensogut Somaquelle sein wie der Rosshuf. Aehnlichen Vorstellungen begegnen wir nun auf Kreta, wo nach der Sage Epimenides in der Klaue eines Rindes[1] die nie versiegende Wunderspeise der Nymphen verwahrt haben soll (Diog L. I 144), die aus verschiedenen Pflanzen zubereitet war (vgl. meine „Rätsel" MB III 1 S. 103). Honig als Bestandteil dieser Mischung ist nicht überliefert, aber Honigreichtum schenken die Nymphen wieder nach kretischer Sage dem Aristaios, jedoch nicht aus der Rinderklaue sondern aus Stieräsern. Die Nymphen des Aristaios werden also von denen des Epimenides, der Honig von der Speise „Hungerlos" oder „Durstlos", die Rinderklaue von den Stieräsern, nicht wesentlich verschieden sein. Dass wir gerade bei Simson das Löwenaas statt des Rinderaases überliefert haben, mag sich daraus erklären, dass beide Tiere „Brüller" sind. Jedenfalls liess sich daneben der Eselskinnbacken nachweisen; und diese Variante steht der Auffassung jener indischen Stämme, denen die Aśvinenverehrung zugehört, inhaltlich (woraus für ihre Genealogie aber noch lange nichts folgt) sogar unvermutet nahe, da ausser der Biene gerade auch der Esel das heilige Tier des Aśvinen ist[2].

Die deutsche Rätselüberlieferung bevorzugt aber den Pferdekopf. Er fehlt nur in der Kette: Was ist weicher als weich, süsser als süss, härter als hart?, die aber dafür auf den Vater oder die Mutter, die ihren Sohn verkauft haben, bezogen, zum Teile von den Philistern wiederholt wird (Was ist süsser als Honig, was ist stärker als der Löwe?) und also ebenfalls zu Simson Beziehung hat. Aber obgleich der Verkauf des Sohnes durch die verräterische Mutter (oder den Vater) dem Verrate durch die buhlerische Mutter sehr nahe steht, ist er doch eine besondere Prägung, die daran erinnert, dass auch Soma verkauft wird. *Im Osten kauften die Götter den König Soma; daher kauft man ihn im Osten. Sie kauften ihn vom 13. Monate; daher gilt der 13. Monat als nicht vorhanden. Nicht gilt der Somaverkäufer als vorhanden; denn der Somaverkäufer ist schlecht* (Aitareya Brahmana I 12 nach Hillebr. I 297f.). Somaverkäufer ist ein Śudra (oder gar eine Śudrafrau, Hillebr. I 65), der als einer der feindlichen Somawächter gedacht ist (Hillebr. I 79). „Der Śudra ist kein blosser Händler; er stellt den Gandharwa vor, . . . wir haben hier die ersten nachweisbaren Anfänge der dramatischen Kunst im alten Indien. . . . Der Somahandel ist nichts anderes, als die Szene eines alten Volksschauspiels, welches die Gewinnung Somas von den Gandharwen behandelt, und der geprellte, mit Schlägen heimgeschickte Śudra ist der dumme Teufel unserer eigenen Literatur" (Hillebr. I 81). Geprellt wird der Teufel durch die Rätsellösung auch in der Rahmenerzählung des deutschen Rätsels, aber von dem Verkauften selbst, nicht von dem Käufer. Also entsprechen der Śudra oder die Śudrafrau eher dem Vater und der Mutter Somas. Der als Käufer auftretende Arja sollte also eigentlich der Böse sein und ist es auch, da er den Soma beim Pressen doch wahrlich übel genug behandelt. Dass das Odium dieser ganzen Sache nun ebenfalls durch die rituelle Ausgestaltung des Somakaufes auf den Śudra übertragen werden sollte, ist selbstverständlich und noch gut zu durchblicken. Sind diese Beziehungen richtig, dann muss aber auch das deutsche Rätsel seinen Hintergrund in gewissen sakralen Vorstellungen vom Rauschtranke haben, zumal ja der Mutterschoss die Mutterbrust an Weichheit nicht übertrifft und die überlieferte Lösung, die ja mitunter auch das Vaterherz heranzieht, in sich nicht einheitlich ist. Dass die Bestandteile der mörserartigen Handmühle, in der Soma (vielleicht sogar nach dem ältesten Brauche) gepresst wurde, als „Vater" und „Mutter", also auch der Trank als „Sohn" galten — ganz ähnlich wie bei der Feuerbohrung — beweist wenigstens so viel, dass ein altertümliches arisches Rauschtrankritual solchen Personifikationen, wie sie dann in den überlieferten Lösungen vorliegen müssten, durchaus nicht unzugänglich war, kann aber natürlich noch nicht die genaue Erklärung der Rätselkette liefern, da wir nicht wissen, welche Vorrichtung ihr zugrunde liegt. Es muss ge-

[1] Nur ein Trinkgefäss aus Eselshuf konnte das stygische Wasser in Tainaion fassen. Plut. prim. frig. 20.

[2] Vgl. das von den Lexikographen nicht mehr verstandene Sprichwort ὄνος ἐν μελίσσαις, das doch wohl mit entsprechenden Vorstellungen von der Zugehörigkeit der Bienen zum „Esel" zusammen hing, und die ausgleichende Annahme der Alten, dass aus dem Rinderaase Bienen, aus dem Pferdeaase Wespen, aus dem Eselaase Käfer stammen.

nügen, vorläufig die Richtung gefunden zu haben, in der weiterhin zu suchen sein wird.

Die vergleichende Behandlung des Simsonrätsels führt, wie sich zeigte, mitten in den Urwald frühester arischer Ueberlieferung. Die Philister, welche dem Lande Palästina seinen Namen gaben, waren also Arier, wie sich dies schon früher gelegentlich der Anführung der Parallelsagen ergab, und Simson ist ein arischer Held. Ich kann zum Schlusse nur nochmals bitten, meine Sp. 442ff. gegebenen Ausführungen zu vergleichen, da ohne die dort erwähnten Voraussetzungen das Vorliegende schwer verständlich sein dürfte.

Zur Ilias.

Von Carl Fries.

(Fortsetzung und Schluss aus Nr. 11.)

In seiner Weltchronik erzählt der Byzantiner Georgios Monachos, die Königin von Saba habe männliche und weibliche Kinder vor den König gebracht, die sie mit gleicher Haartracht und Kleidung versehen, und habe von ihm verlangt, er solle sie dem Geschlecht nach voneinander scheiden. Salomo befahl ihnen, sich das Gesicht zu waschen. Die Knaben taten dies kräftig und energisch, die Mädchen zart und zaghaft, so unterschied sie der König[1]. Aehnlich findet Odysseus unter allen Mädchen den Achilleus an seinem männlichen Betragen heraus.

Ueber die Bedeutung der Menis ist schon gesprochen worden, auch über die masslose Trauer um Patroklos. Dazu noch wenige Worte. In der Geschichte von Pururavas und Urvasi handelt es sich freilich um Liebe, der Held verfällt durch das Verschwinden der Geliebten in Wahnsinn, aber den astralen Typus erkennt man auch hier und darf dies somit wohl als weitere Entsprechung anführen. Die Wiedervereinigung der Getrennten findet sogar im Himmel selbst statt[2]. Solche Züge machen den eigentlichen Sinn der Achilleussage immer deutlicher. Mit Recht kritisierte Zoilos die masslose Trauer des Peliden[3] und mit Recht spottet Platon über die Art, wie jener seiner Trauer Ausdruck verleiht[4], es wird auch erst begreiflich, wenn man es mit Gilgameschs entsprechendem Gebahren vergleicht und in erwähnter Art deutet. S. Golther 394 f.

Achilleus ist eben eine Göttergestalt, wie er denn auch gleich Baldr und Siegfried kaum verwundet werden kann[5].

[1] Migne, Patr. gr 110, 25, Kampers l. c. 96.
[2] Winternitz, Ind. Litt. 90, cf. Orlando furioso.
[4] Schol. Σ 22.
[5] Rep. III 388 A.
[3] Golther, Germ. Myth. 370. 373.

Wie eine Theophanie wirkt es, wenn Achilleus Σ 205 am Rand seines Lagers erscheint und Athene neben ihm steht, *ἀμφὶ δέ οἱ κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν.* Gewaltig erschallt seine Stimme, *ἠνίοχοι δ' ἔκπληγεν, ἐπεὶ ἴδον ἀκάματον πῦρ δεινὸν ὑπὲρ κεφαλῆς μεγαθύμου Πηλεϊῶνος δαιόμενον* (Σ 225). Götterglanz umleuchtet seinen Scheitel, oder — Sonnenglanz! Mit einer brennenden Stadt vergleicht der Dichter das leuchtende Haupt. Aber er erhält auch göttliche Waffen aus der Esse des Hephaistos. Der Schild ist voll astraler Bezüge; *ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξ', ἐν δ' οὐρανόν, ἐν δὲ θάλασσαν* (Σ 483), also die drei Weltteile, ferner Sonne, Mond, Gestirne, Plejaden, Hyaden, Orion, Arktos u. a., also den ganzen gestirnten Himmel. Es folgen Darstellungen von Krieg und Frieden, Ackerbau und Viehzucht, von Pflügen, Ernte und Weinlese, also von drei Jahreszeiten[1]). Es ist eben ein Märchenschild, wie Robert ihn nennt (l. c.), ein Astralschild könnte er auch genannt werden, und die runde, gewölbte Gestalt forderte zu einer derartigen Anlage geradezu heraus; der Schild mit seinen konzentrischen Ringen hat ja genau die Form des babylonischen Planeten- und Sphärenhimmels. Die archäologische Frage, ob der mykenische oder jonische Schild die älteste Form darstellen, ist noch nicht geklärt genug, um hier entscheiden zu können. Der Hesiodeische Schild des Herakles zeigt ähnliche Grundzüge, wenn die Idee auch dort mehr zurücktritt. Jung sind beide Stücke, doch weisen sie auf ältere zurück, in denen die Urvorstellung vermutlich klarer hervortritt. Das zeigt der Medusenschild, der jeden, der ihn ansieht, erstarren lässt, wie die Sonne das Auge blendet; das ist doch der Ursinn davon[2].

Wenn die Rüstung des Achilleus durch Patroklos' Tod in Hektors Besitz übergeht, der sie auch sofort anlegt, um sie später doch dem Achilleus wieder zu lassen, so gemahnt das vielleicht an das Motiv des Waffentausches[3], vielleicht auch, wenn man nebenher an das umstrittene Gespann sowie den späteren Wettstreit um Achilleus' Waffen denkt, an den unheilbringenden Schatz oder Hort, der ebenfalls astral zu deuten ist, doch bleibt das ungewiss.

So viel dürfte sich mit einiger Evidenz ergeben haben, dass Achilleus, wie seine Kult-

[1] Robert, Studien z. Ilias 15.
[2] *T* 374 heisst es vom Schild *τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠύτε μήνης.* Die lunare Deutung ist selbstverständlich ebenso zulässig wie die solare. Vgl. Siecke, Drachenkämpfe 30 f., Götterattribute und sogenannte Symbole 133, 171, 179, 253 ff.
[3] S. Klio III 393. Vgl. Siecke, Götterattribute 137, Drachenkämpfe 65, 101. Hermes d. Mondgott 56, Böklen, Adam 56. Samter, Geburt, Hochzeit usw. 90 ff.

verehrung in Elis u. a. schon bezeugt, nicht rein menschlich vorgestellt wurde, dass er, der Göttersohn, eigentlich selbst ein Gott und schliesslich die Hypostase astraler Begriffe war. Eine Tammuzgestalt erkennen wir in ihm, dessen Erscheinen Förderung und Segen, dessen Abscheiden Niederlage und Tod verheisst. Die alte Bedeutung schimmert bei ihm noch sehr häufig hindurch und lässt erkennen, dass der Mythenkranz, der seinen Namen umflicht, an der thessalischen Kultstätte eines vormals sehr mächtigen Gottes gewunden sein wird.

Die Ilias enthält auch sonst mancherlei, was in unseren Zusammenhang gehört. Achilleus hat den Kampf wieder aufgenommen, und nun mischen sich die Götter selbst in den Streit der Menschen. *Υ* 20 fordert Zeus die Olympier zum Anteil am ilischen Kampf auf, dem sie stürmisch zueilen. Athene erhebt wildes Geschrei vom Lager, Ares von Troias Mauern aus. Furchtbare Donnerschläge lässt Zeus ertönen (56), *αὐτὰρ ἔνερθε Ποσειδάων ἐτίναξεν γαῖαν ἀπειρεσίην ὀρέων τ' αἰπεινὰ κάρηνα* (57). Die Grundvesten des quellreichen Ida wanken, die Höhen zittern wie Troja selbst und die Schiffe der Achaier. Entsetzen erfasst selbst den Aidoneus, *δείσας δ' ἐκ θρόνου ἅλτο καὶ ἴαχε, μή οἱ ὕπερθεν γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων*. Er fürchtete, dass sein grauses Reich den Göttern und Menschen sichtbar werden könnte. So gewaltig war das Getöse des Götteraufzugs, denn zum eigentlichen Kampfe kam es noch nicht. Wohl aber stehen die Götter sich kampfgerüstet gegenüber. Aehnlich lautet der Bericht über den babylonischen Weltkampf, besonders bei der Flutgeschichte. Es schreit Ištar wie eine Gebärende und die Götter beben (Taf. IX)[1], wie Aidoneus hier und bei Hesiod (Theog. 843) schreiend aufspringt. Ein allgemeiner Aufruhr der Natur wird geschildert, die gewaltigen Dimensionen der archaischen Götterschlachten ragen unverhältnismässig und erschreckend in die so menschliche Welt des troischen Gefildes und seiner Götter. Auf einer hohen Warte schauen diese nun dem Kampfe zu, Poseidon führt sie *ἐς σκοπιήν. Ἔνθα Ποσειδάων κατ' ἄρ' ἕζετο καὶ θεοὶ ἄλλοι* (*Υ* 149). Nebel umhüllt die Unsterblichen. Aehnlich ruhen die Götter bei der babylonischen Sinflut auf Höhen aus und schauen dem Kampf der Elemente zu. Die Götter, heisst es, zogen sich zurück, stiegen empor zum Himmel des Anu. Die Götter waren, wie ein Hund zusammengeduckt, an der Ringmauer (?) gelagert (Taf. XI, 113 ff.)[2]. Die griechischen Götter setzen sich *τεῖχος ἐς ἀμφίχυτον Ἡρακλῆος θείοιο* (*Υ* 145), ein mythisches, problematisches Bauwerk, von dem sonst nichts verlautet. Von da aus soll der Heros das Meerungeheuer bekämpft haben. Die babylonischen Götter flüchten zum Anuhimmel und ruhen auf der obersten Sphäre des Planetenringes. Fabelhaft ist auch die Kallikolone, auf der die feindlichen Götter ruhen (151). Ob diese troischen Hügel etwa in der babylonischen Aufschüttung des Himmels sich spiegeln? Der Götterkampf bricht hier ab, setzt sich aber in *Φ* fort.

Achilleus gerät in Streit mit dem Flussgott. Die Wogen schwellen empor, der Gott bedroht den Helden, *πάντα δ' ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος* (*Φ* 235). Achilleus verliert den Boden unter den Füssen, er klammert sich an einen Baum, der hinstürzend ihm als Brücke dient. Er entflieht, aber die Wasser jagen ihm nach; weiter und weiter enteilt jener, *ὁ δ' ὄπισθε ῥέων ἔπετο μεγάλῳ ὀρυμαγδῷ*. Zu den Göttern schaut der Peleide verzweifelnd auf und fleht in lautem Gebet ihren Schutz herab. Da wird ihm Erhörung. Zwei Götter nehmen sich seiner an und verkünden, dass die Flut bald sinken wird, *ἀλλ' ὅδε μὲν τάχα λωφήσει* (292). Neu ermutigt eilt Achilleus weiter *ἐς πεδίον. τὸ δὲ πᾶν πλῆθ' ὕδατος ἐκχυμένοιο* (300). Also die ganze Ebene vor Troja wird überflutet. Auch jetzt ist Skamandros' Zorn nicht beschwichtigt, den brüderlichen Simoeis ruft er zu Hilfe. *πάντας δ' ὀρόθυνον ἐναύλους, ἴστη δὲ μέγα κῦμα, πολὺν δ' ὀρυμαγδὸν ὄρινε φιτρῶν καὶ λάων*, ruft er ihm zu (312). *πορφύρεον δ' ἄρα κῦμα διιπετέος ποταμοῖο ἵστατ' ἀειρόμενον*, bis Hera aufschreit, wie bei der babylonischen Flut Ištar aufschrie (s. o. S. 491). Hephaistos lässt auf dem Wasser das grosse Feuer auflodern. Man ist versucht, diese ganze Schilderung für den letzten Rest einer grossen Flutepisode zu halten[1]. Achilleus der Lichtheld ist zum Flutheros ohnehin prädestiniert. In diesem Teil, der seine grosse Aristeia darstellt, konnte das eigentlich nicht wohl fehlen, wenn es auch hier mitten im Landkrieg schwerer anzubringen war, als in der von Seeabenteuern erfüllten Odyssee. Aber die Ebene von Troia, über der alle Götter lagern, stellt die ganze Erde oder den Himmel dar, an dem die Hauptgestirne mit wechselndem Erfolg um die Oberherrschaft ringen. Es werden sich noch andere Anzeichen dafür finden. Kaum ist der Flusskampf beendet, so hebt die vorher unterbrochene Götterschlacht wieder an. *σὺν δ' ἔπεσον μεγάλῳ πατάγῳ, βράχε δ' εὐρεῖα χθών, ἀμφὶ δὲ σάλπιγξεν μέγας οὐρανός* (*Φ* 387).

[1] S. Klio IV 248 u. Zimmern bei Gunkel, Schöpfung 426.
[2] A. Jeremias, ATAO[2] 231.

[1] Aehnlich wird die Weltkatastrophe bei Hesiod, Theog. 839 ff. wirklich geschildert.

Die Einzelkämpfe der Götter brauchen nicht besprochen zu werden, es ist ein gewaltiger Streit der Himmlischen untereinander, der ergebnislos verläuft. Aber der Eindruck entsteht doch, dass hier übermächtige Naturereignisse poetisch eingekleidet und veranschaulicht werden sollen, besonders weil all diese Szenen sich hier zusammendrängen und die Dichtung auf einen erhabeneren Ton stimmen. Achilleus ist eben wieder hervorgetreten und Himmel und Erde werden durch den Ansturm des neu erscheinenden Gottes in Bewegung gesetzt. Man kann Teile der Theomachie oder das Ganze leicht für späteren Zusatz erklären, aber über den Eindruck, dass in einer älteren Form der Sage hier tatsächlich grosse Götterkämpfe geschildert wurden, kommt man nicht hinweg. Es ist, als ob sich hier ein grösserer Prospekt eröffnete, als ob auf kurze Zeit die Anthropomorphie der Gestalten vergessen sei und die Kämpfer in ihrer archaischen Göttlichkeit erschienen. Die abgebrochene erste Theomachie ist gleichsam der Torso eines ausgeführten Himmelsepos. Der Dichter fällt aus der Rolle und lässt die alten Götter wider einander auftreten. Es ist das zwar Gefühlssache, aber man muss doch bedenken, dass ein Interpolator zu seinen Einschüben psychologisch veranlasst sein konnte. Vielleicht war der Anlass eben die dunkle Erinnerung an die Urform der Sage, in der eine Schar von Lichtgöttern einem Heer der Finsternis gegenüber stritt. So hypothetisch und unerweislich das alles natürlich ist und immer bleiben muss, liegt doch wohl eine innere Wahrscheinlichkeit für einen Sachverhalt dieser Art vor; wer aber in alledem nichts sehen und finden will, dem kann man nicht beikommen.

Achilleus eilt weiter, und es folgt der Kampf mit Hektor, dem alles vorherige zustrebte. Die Natur hält gleichsam den Atem an, Götter und Menschen blicken nur auf das streitende Paar, die Ebene von Ilios ist die Welt oder das Himmelsgewölbe.

Kehren wir noch einmal zum *Π* zurück. Patroklos haust wie ein zürnender Gott, und die Troer fliehen in Scharen vor ihm. Für das Gewaltige dieser Flucht verwendet der Dichter nun das bekannte Bild (384):

ὡς δ' ὑπὸ λαίλαπι πᾶσα κελαινὴ βέβριθε χθὼν ἤματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ
Ζεύς, ὅτε δή ῥ' ἄνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ,
οἳ βίῃ εἰν ἀγορῇ σκολιὰς κρίνωσι θέμιστας,
ἐκ δὲ δίκην ἐλάσωσι, θεῶν ὄπιν οὐκ ἀλέγοντες·
τῶν δέ τε πάντες μὲν ποταμοὶ πλήθουσι ῥέοντες,
πολλὰς δὲ κλιτῦς τότ' ἀποτμήγουσι χαράδραι,
ἐς δ' ἅλα πορφυρέην μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι
ἐξ ὀρέων ἐπὶ κάρ, μινύθει δέ τε ἔργ' ἀνθρώπων.

Also Zeus sendet entsetzlichen Regen herab, weil die Richter das Recht gebogen und so die Götter beleidigt haben. Die Flüsse steigen von den Bergen und überfluten das Land, nur die Berge ragen noch aus der Flut hervor und alles Menschenwerk ist vernichtet. Das ist nicht nur die Schilderung einer Sinflut, sondern auch die bei den Flutberichten typische Veranlassung, der Frevel der Menschen, fehlt nicht. Weshalb der Gedanke, dass Zeus die Rechtsverletzung durch Ueberschwemmung strafe, ausgesprochen jung ionisch sein soll[1], wird man schwer verstehen. Man braucht nur Andrees Flutsagen durchzugehen, um eine Fülle von uralten Analogien zu finden. „Liebet die Gerechtigkeit und wandelt in ihr — denn ich weiss, dass der Zustand der Gewalttätigkeit auf Erden überhand nehmen und ein grosses Strafgericht auf Erden vollzogen werden wird, und es wird ein Ende gemacht werden mit aller Ungerechtigkeit", heisst es in dem freilich nicht sehr alten, aber uralte Vorstellungen enthaltenden Henochbuch[2]. Aber von der biblischen Flut an ist diese Katastrophe fast immer mit menschlichem Frevel verknüpft[3].

An Hesiods Erga freilich erinnert der Zorn gegen schlimme Richter sogar in Einzelheiten des Ausdrucks[4], aber das beweist nur die späte Entstehung der Iliasstelle, nicht aber, dass dem Verfasser etwas anderes als eine Flut vorgeschwebt habe. Alle Motive einer solchen sind vereint, weshalb also sie durchaus leugnen[5]? Wenn das stattliche Bild zu seiner Anwendung in keinem Verhältnis steht, wie man bemerkt hat[6], so ist das natürlich, die archaische Vorstellung ist den moderneren Zuständen angepasst worden.

Naturgewalten spielen auch stark in die Geschichte des Mauerbaues hinein. Die Achaier werfen eine Mauer auf, um ihr Lager zu schützen. Die Götter, besonders Poseidon, sehen mit übelwollendem Staunen der Arbeit zu, und der Meergott spricht sein Missfallen darüber dem Zeus offen aus. Er fürchtet, sein älterer Mauerbau könne dadurch in Schatten gestellt werden. Zeus beruhigt ihn mit der Bemerkung, er könne später das Werk, das ihn verdriesse, durch Meeresflut zerstören. Ein Frevel der Achaier war es, dass sie beim Bau das schuldige Opfer versäumt hatten (*H* 450). Auch hier freveln die Menschen, und eine Flut

[1] Robert, Studien z. Ilias 99 f.
[2] Henoch, ed. Flemming-Radermacher S. 122, 25 f.
[3] Gunkel, Gen.[3] 137 ff.
[4] 221, 224, 262 ff., vgl. Fäsi zu *Π* 387.
[5] S. Klio 1904, 247, vgl. auch Usener Sintfl. 31, 2, Gruppe Gr. Myth. 444; auch nach Preller-Robert 57 spielt eine Erinnerung an den Weltenkampf hinein. Vgl. Winckler, MVAG 1901, 292.
[6] Bernhardy, Grundriss[3] II, 1, 171.

schwemmt deshalb ihr Werk fort. Poseidon soll die Mauer εἰς ἅλα πᾶν καταχεῦαι, αὖτις δ' ἠιόνα μεγάλην ψαμάθοισι καλύψαι. Zeus bemerkt sehr richtig, dass das kleine Gemäuer doch Poseidons Eifersucht nicht erregen könne; aus Zeus spricht der spätere Dichter, der die alte Bedeutung nicht kannte und den überlieferten Stoff kritisierte, was öfter im Epos begegnet, als man meint, und einmal im Zusammenhang zu behandeln wäre. Die Gottheit zürnt über jeden Eingriff in ihre Rechte, so in der Genesis[1], so Tiâmat im Schöpfungsepos, so die alte Erde im Harivamça[2], womit der eigentümliche Anfang der Kyprien zu vergleichen ist, wo Zeus und Themis durch Entfachung des trojanischen Krieges die übervölkerte Erde malthusianisch zu erleichtern beschliessen. Das Motiv ist, wie gesagt, für Indien belegt. Der Kampf um Troia gehört dann in die Reihe der Kataklysmen und Weltkatastrophen. Im Harivamça sind die Götter der Erde wegen besorgt, sie könnte von der Menge der Ksatriyas und ihren Reichen erdrückt werden[3]. Das einzige Mittel zu ihrer Erleichterung ist die Vernichtung der Könige. Vischnu vernimmt die Klagen der Erde darüber, dass die Könige durch beständiges Kriegführen sie beherrschen wollen. Die Götter wollen helfen und auf die Erde hinabsteigen. Brahma verkündet den grossen Krieg, in dem die beiden gewaltigen Heere sich gegenseitig vernichten und die Erde erleichtern werden. Das solle das Ende eines Weltalters sein. Es ist wohl ein grösserer Vorgang gemeint, als die kleine Griechenmauer; es ist die Erde, die Welt, der Himmelsdamm der Babylonier vielleicht, der durch die grosse Flut überströmt wird. Später wurde das auf menschliche Verhältnisse reduziert, und um einen Sinn in die Geschichte zu legen, erfand man die Verschuldung der Achaier. Weshalb hätten sie sonst gerade hier das Opfer versäumt[4].

Im *M* kommt der Dichter auf die Mauer zurück. Ehe er aber den Kampf der Troer um diese schildert, verkündet er ihr dereinstiges Schicksal. Sie wird untergehen, denn die Achaier hatten sie gebaut οὐδὲ θεοῖσι δόσαν κλειτὰς ἑκατόμβας (*M* 6). Daher θεῶν ἀέκητι τέτυκτο ἀθανάτων. Nach dem Abschluss des Krieges war auch ihr Ende nahe. Poseidon und Apollon gehen ans Werk ποταμῶν μένος εἰς-αγαγόντες ὅσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἅλαδε προ-ρέουσιν. Neun Tage arbeiten zwei Götter an der Zerstörung dessen, was Menschen an einem Tage gebaut hatten[1]. Alle Ströme werden abgelenkt und sammeln ihre Wasser gegen diesen Wall; das Unnatürliche der Schilderung springt in die Augen. Die Vereinigung der Flüsse erinnert an die Paradies- und Hadesflüsse, deren astrale Natur wahrscheinlich ist[2], doch ist die Analogie hypothetisch. Der Regen, den Zeus ausserdem sendet, erinnert auch an die alten Flutsagen[3]. In der Tat bin ich der Ansicht, dass hier eine alte Sinflutgeschichte zugrunde liegt und dass die Mauer der Achaier ursprünglich eine viel grössere Bedeutung hat. Zu erinnern ist übrigens an den iranischen Weltkampf[4] und an den Turmbau zu Babel. Der Herr spricht: Dies ist nur das erste ihrer Werke, fortan wird ihnen nichts verwehrt werden können, was sie auch planen mögen (Gen. 9). Er will nicht, dass die Menschen sich einen Namen machen[5]; Parallelen finden sich mehrfach, wenn auch spät, zum Teil mit heidnischen Anklängen[6]; man geht wohl nicht fehl, wenn man die homerische Version damit in Zusammenhang bringt. Es ist immer dasselbe Bestreben, für grosse Weltkatastrophen eine logische oder ethische Motivierung zu finden.

Ob aus der κόλος μάχη, der durch frühzeitige Nacht unterbrochenen Schlacht etwa auf astrale Motive zu folgern ist, sei dahingestellt.

Mit grösserer Zuversicht wird man die drei Schritte, die Poseidon für den Weg von Samos nach Aigai brauchte (τρὶς μὲν ὀρέξατ' ἰών, τὸ δὲ τέτρατον ἵκετο τέκμωρ *N* 20), mit den drei Vischnuschritten in Zusammenhang bringen.

[1] S. Gunkel Genesis[2] S. 24.
[2] I 240 Langlois.
[3] Windisch, Berichte d. Sächs Ges. d. Wiss. 1885, 456.
[4] S. Klio 1904, 248.

[1] *M* 25, *H* 436 ff.
[2] S. N. Jahrb. IX 689 ff. Vgl. Gunkel, Genesis[3] 8.
[3] Köppen, Rel. d. Buddha I 268 u. a.
[4] Geiger, Ostiran. Kultur 286.
[5] Gunkel, Genesis[3] S. 95.
[6] Gunkel 100, vgl. dens. zu Gen. 3, 22.

Ippiru = Kummer.

Von A. Schollmeyer.

1.

Die Bedeutung des Wortes ippiru erschliesst der unveröffentlichte Text K. 4666, zu dem auch K. 5030 ein teilweises Duplikat bildet. Zeile 5/6 lautet: šà-kab-ag-ag . . . . . ip-pi-ri . . . .

Nach dem Sumerischen ergibt sich die Bedeutung leicht. Dem Zeichen kab kommen die Werte kamâru und dâku zu (MSAI Nr. 1759), ag = epêšu, also šà-kab-ag-ag = das Herz niedergedrückt machen; das aber, was den Menschen niederdrückt, ist der Kummer.

Auch die vorhergehenden und folgenden Zeilen lassen keinen Zweifel an der Bedeutung

aufkommen, da sie alle mit synonymen Ausdrücken wie: pirittu, puluḫtu beginnen.

2.

Ungnad hatte in ZDMG Heft 4, 1908 den Nachweis geführt, dass der Name des assyrischen Königs Sinacherib nicht Sin-aḫē-erba, sondern Sin-aḫē-riba zu lesen sei.

Unter anderm stützte er sich darauf, dass dem Zeichen , Ideogramm für alu, auch der Wert ri zukomme.

Eine Bestätigung dafür bietet auch S. 1325 (unveröffentlicht). Zeile 9 und 10 des zweisprachigen Hymnus lauten:

[. . . .] un gul-gul-la ḫul-ḫul-ne-dug

[. . . .] -lum bît ik-ri-( ) ma ú-šal-pi-() it.

Wie die assyrische Uebersetzung zeigt, kommt dem Ideogramm offenbar der Silbenwert ri zu.

Besprechungen.

Léon Gauthier: La théorie d'ibn Rochd (Averroes) sur les rapports de la religion et de la philosophie. Paris, Leroux, 1909. (Publications de l'école des lettres d'Alger. Tome XLI.) 195 S. Bespr. von M. Horten, Bonn.

Das Problem des Verhältnisses zwischen Philosophie und Religion ist eine der einschneidensten Fragen in der Philosophie des Averroes. Sie hat eine sehr verschiedene Beantwortung erfahren, indem Renan den Averroes als einen Rationalisten und religiös Indifferenten, Mehren und Miguel Asin ihn als einen naiv Gläubigen hinstellen. Er scheidet die Menschen in drei Klassen nach den Stufen des Erkennens: die Philosophen, die den wahren Sinn der Welt verstehen, die Theologen, die auf dem halben Wege der Erkenntnis stehen bleiben, unfähig, den eigentlichen Sinn der religiösen Symbole zu erfassen, und die ungebildete Menge. Zu letzterer dürfen die Philosophen nur in sinnlichen Bildern reden, in denen der Prophet ihnen die abstrakten religiösen Wahrheiten mitgeteilt hat, obwohl dieser selbst vermöge seiner vollkommenen Verbindung mit dem aktiven Intellekte auch eine abstrakte, philosophische Erkenntnis dieser Wahrheiten besass. Averroes tritt also entschieden für die Religion ein und erkennt ihren moralischen Wert und ihre soziale Bedeutung an. Gerade im Interesse einer veredelten Auffassung der Religion ist jeder Zusammenstoss zwischen Philosophie und Konfession peinlichst zu vermeiden. Ein solcher Konflikt ist jedoch schon a priori ganz unmöglich, was aus der Lehre von der Prophetie hervorgeht. Der Prophet erhält durch Vermittlung des aktiven Intellektes, der die Mondsphäre belebt, eine Emanation aus Gott, die ihm überirdische Wahrheiten vermittelt. Sein Intellekt fasst diese abstrakt auf, seine Phantasie findet unter göttlichem Einflusse diejenigen Symbole und Bilder, in denen er dem ungebildeten Volke die höchsten Wahrheiten verständlich macht. Die prophetischen Erkenntnisse (S. 151) sind daher teilweise derartig, dass sie für die menschliche Vernunft absolut unerreichbar sind, d. h. für die Vernunft als solche, in ihren natürlichen Kräften. Durch eine göttliche Inspiration kann dieselbe jedoch zu einer höheren Ordnung des Erkennens erhoben werden.

Danach ist die Sage von einem Rationalismus des Averroes durchaus fallen zu lassen. Mehrere Texte scheinen allerdings zu besagen, die Vernunft könne die religiösen Symbole in einem höheren Sinne erfassen und erkenne die religiösen Dogmen auf natürlichem Wege. Dies gilt jedoch nur von einer bestimmten Summe von Wahrheiten, die Objekte der Philosophie werden können. Daneben bestehen andere, die ganz übernatürlicher Ordnung sind. Das natürliche Erkennen beruht nun allerdings ebenfalls auf einer Vereinigung mit dem aktiven Intellekte. Dadurch ist das philosphische Erkennen in das Gebiet des Ueberirdischen erhoben. Ein rein natürliches Denken im Sinne der griechischen Philosophie ist dem Averroes, der nach seiner Weltanschauung Mystiker ist, unbekannt. Das prophetische Erkennen steht jedoch noch höher als jedes philosophische Erkennen, und zwar gerade durch ein besonderes göttliches Eingreifen.

Averroes hat sich ebensowenig wie Avicenna und Farabi, die man alle als Mystiker bezeichnen könnte, von der Illusion einer Offenbarung freigemacht. Diese bildet sogar einen integralen Bestandteil ihrer Weltanschauung: Die himmlische, überirdische Welt, die der reinen Formen, ist das in höherem Sinne Wirkliche. Die uns umgebende Welt ist nur die der unvollkommenen Materie und der Veränderlichkeit, von der wir uns im mystischen Kampfe freimachen müssen, um uns mit der höheren Geisteswelt zu vereinigen. Durch die Aufklärungen, die Gauthier über Averroes bringt, und seine reichen Angaben über die Originalquellen selbst hat er zum Verständnisse der geschichtsphilosophischen und religiösen Probleme im Islam manches beigetragen.

Sources Syriaques Vol. I. Mšiha-zkha (Texte et Traduction) Bar-Penkayé (Texte) par A. Mingana Professeur de Syriaque au Seminaire Syro-Chaldéen. Se vend chèz Otto Harrassowitz, Leipzig. XI, 271. VIII, 204. M. 30. Besprochen v. Eb. Nestle, Maulbronn.

Diese Veröffentlichung wäre erwünscht, wenn als Preis nicht 30 M. angesetzt wären, für ein

ungebundenes Exemplar von 31 Bogen sehr weit gedruckten Textes, wovon nur zwei Drittel in orientalischer Schrift. Laut Rückseite des Titels stammt der Druck aus der Imprimerie des Pères Dominicains à Mossoul. Da das Buch unter diesen Umständen in verhältnismässig wenige Hände kommen wird, ist eine genauere Inhaltsangabe angezeigt.

Der erste Teil enthält eine am Anfang und Ende unvollständige Geschichte von 20 Bischöfen der Adiabene, die Meschiḥā-zekhā zwischen 550 und 560 geschrieben zu haben scheint. Da ausser einer Erwähnung bei Ebedjesu dieser Schriftsteller unbekannt ist, lässt sich die obige Zeitangabe und seine Zugehörigkeit zur Schule von Nisibis nur aus dem Inhalt erschliessen. Der Text, der aus einer dem 10. Jahrhundert zugewiesenen Handschrift genommen ist, geht bis S. 75. Daran schliesst sich unter dem Titel Histoire de l'Eglise d'Adiabène sous les Parthes et les Sassanides par Mšiḥa-zkha (VI. s.) die französische Uebersetzung (S. 76—168) mit einzelnen Anmerkungen und dankenswerten Registern.

Darauf folgt als Appendice ein um 820 verfasstes Gedicht über das Kloster des Sabrišo' von Beth-Ḳoḳa (S. 171—220 Text, S. 221—267 französische Uebersetzung, bei der ungeschickterweise die Seitenzahlen des Textes fehlen, S. 268—271 Index).

Als zweiter Teil folgt, ohne neues Titelblatt — der Titel „II Bar-Penkayé" steht auf der Rückseite von S. 271 —, aber mit neuer Paginierung (VIII, 204*) ein Teil eines Werkes des Johannes bar Penkaye, von dem Ebedjesu (bei Assemani 3, 189) sieben Werke kennt. Seine Zeit wird in der Vorrede in das Ende des 7. Jahrhunderts verlegt, nicht in das 9., wie Rahmani in den Studia Syriaca (1904) wollte. Das Werk ist das von Ebedjesu an zweiter Stelle genannte רֵישׁ מְלָא („Recapitulatio") betitelte: eine theologisch orientierte Uebersicht der Weltgeschichte, im ersten Teil von der Schöpfung bis auf Christus, im zweiten bis in den Anfang des 8. Jahrhunderts. Ueber den ersten Teil (Kapitel 1—9) gibt die Vorrede eine kurze Inhaltsübersicht; hier erhalten wir den syrischen Text des zweiten Teils (Kapitel 10—15, S. 1—171) mit einer französischen Uebersetzung des Schlusskapitels (S. 172—197) und Index (S. 198—203).

Mit Recht gibt der Herausgeber beiden Stücken den Titel „Sources"; denn wir erhalten hier Aufschlüsse über Zeiten und Orte, über welche wir keine oder nur wenig Nachrichten besassen. Neben dem sachlich Lehrreichen ist auch für die Sprache manches zu entnehmen. Beispielsweise ist der substantivische Gebrauch von כַּר (wo) in der Redensart בכל כר ואתר (15,61) im Thesaurus noch nicht belegt. Die „vox incerta" יפים begegnet uns hier (27,7). Von sachlich Lehrreichem nenne ich die Verehrung einer Terebinthe (S. 16), die Göttin שרבל, die bisher meines Wissens nur aus dem parallelen Stück in Bedjan's Acta Bd. IV vorkommt. Bei Bar Penkaye (S. 44) die Angabe, dass Nikodemus der Besitzer des Saals gewesen sei, in dem Jesus das letzte Mahl hielt. Von einem Mönch wird erzählt, dass er den Psalter jeden Tag zweimal durchgebetet und dazu 3000 Prostrationen gemacht habe.

Die französische Uebersetzung habe ich nur teilweise verglichen. Auffallend ist S. 127 = S. 48 „les soldats d'Eliphana" für Holofernes; S. 196 ist in der Uebersetzung eine Zeile über den Propheten Elisa ausgefallen.

Alles in allem ist die Veröffentlichung sehr dankenswert.

Norb. Peters: Die jüdische Gemeinde von Elephantine-Syene und ihr Tempel im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt. Freiburg i. Br., Herder, 1910. IV u. 57 S. 8°. M. 1.50. Besprochen von W. Staerk, Jena.

Peters zeichnet in dieser, ursprünglich als Dekanatsabhandlung geschriebenen Broschüre auf Grund der von Sayce-Cowley und Sachau edierten aramäischen Papyri und des von Euting herausgegebenen Strassburger Papyrus ein zuverlässiges Bild der oberägyptischen jüdischen Diasporagemeinde in kultur- und religionsgeschichtlicher Beziehung. Dabei nimmt er zu allen wichtigen Problemen, die diese Urkunden bieten, Stellung in steter Auseinandersetzung mit den bisher von Orientalisten und christlichen und jüdischen Theologen vorgetragenen Meinungen. Soweit ich sehe, ist ihm wohl nur weniges entgangen. So hätte Valeton's Artikel „Jahwetempel ausserhalb Jerusalems" (Tyl. Theol. Tijds. 10, 511ff.) erwähnt werden können, ferner Kittel's Bemerkungen Geschichte ²II S. 527 f., Wright's Buch Light from Egyptian Papyri (London 1908), Jessel's zusammenfassende Darstellung The unknown history of the Jews (London 1909). Gunkels Aufsatz Deutsche Rundschau XXXIV 4 wird S. 50 ohne nähere Quellenangabe nur gestreift. Peters' eigenes Urteil ist überall wohl erwogen, so dass man ihm fast restlos zustimmen kann. Dem Abteilungschef Warîzath bei S.-C. K 2 (so auch leider noch in meiner Textausgabe!) hat er mit Recht das Lebenslicht ausgeblasen; die 'agura von Elephantine (nicht 'Êgora, wie Peters liest) hält er verständigerweise eher für einen Temenos mit Naos als für einen bloss umfriedigten Opferplatz. Was Smend u. a. dagegen einwenden, beruht doch wohl im letzten

Grunde auf falschen biblisch-theologischen Voraussetzungen. Einige Versehen sind freilich mit untergelaufen, so die Behauptung, es wäre denkbar, dass die jüdisch-kultischen Angelegenheiten der Elephantiner zum Ressort des Statthalters in Jerusalem gehört haben, wofür nicht der Schatten eines Beweises erbracht werden kann. S. 19 gibt Peters meine zu E 4 vorgetragene Meinung über handaez falsch wieder und S. 47 hat er zweimal meine Edition der Sachau-Papyri mit meinem Aufsatze in Beiheft II der OLZ verwechselt u. a. m. Doch das sind Kleinigkeiten, die den Wert dieser fleissigen Arbeit nicht mindern.

Friedrich Delitzsch: Handel und Wandel in Altbabylonien. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1910. 60 S. 8°. M. 2. Bespr. von Marie Pancritius, Königsberg i. Pr.

In allgemeinverständlicher, fesselnder Darstellung führt Delitzsch seinem Leserkreise in kurzen Zügen vor, was die Wissenschaft von dem Leben und Treiben in Altbabylonien und vom Lande selbst weiss. Die Vorzüge und Nachteile, die geologischen Verhältnisse des Landes, seine Bewohner und ihre Lebensweise im Altertum in allen Einzelheiten lernen wir kennen; Wohnung und Kleidung, Krankheit und Begräbnis, die Rechts- und die Wirtschaftsverhältnisse, Handwerk, Handel und Verkehr, Steuer- und Militärpflicht, kurzum das ganze babylonische Volksleben.

Eine semitische Kultur auf sumerischer Grundlage (S. 12), so beurteilt Delitzsch — m. E. richtig — die Kultur Babyloniens; dass aber die Semiten jene vortrefflichen Zeichner von Menschen und Tieren waren, glaube ich nicht. Die — wie schon die archaisch-heraldischen Gruppen zeigen — in vorgeschichtlicher Zeit hochstehende, in geschichtlicher Zeit aber sinkende Kunst scheint doch der älteren Rasse zuzugehören. Die Stele Naramsins ist beweisend nur für die Nationalität des dargestellten Fürsten und seiner Begleiter, nicht für die des Künstlers. Ungefähr wie Griechen und Römer zum klassischen Altertum könnten m. E. Sumerer und Semiten zur babylonischen Kultur gestanden haben. Wie die Römer, haben die Semiten das Rechts-, Verwaltungs- und Kriegswesen[1] zu hoher Stufe erhoben, für die Wissenschaft aber wohl erheblich mehr geleistet.

Ein Volk grosser Eroberer sollten die Babylonier nie gewesen sein? (so S. 40.) Aber Eannatum, Sargon von Agade, alle Herrscher grösserer Reiche vor Hammurabi und dieser selbst waren kriegerische Fürsten, und das konnten sie nur sein als Führer kriegerischer Völker. Nach ihren Wander- und Kriegsjahren konnten die babylonischen Semiten ein Kulturvolk, ihre Kriegsgötter Kulturgötter werden; die erst nach der babylonischen Sturm- und Drangperiode auftauchenden Assyrer kamen nicht so weit. Aššur blieb ein überall gefürchteter Kriegsherr, während Marduk ein Herrscher vom Schlage der erleuchteten Despoten des 18. Jahrhunderts wurde. Der Krieg hat aber auch die babylonischen Semiten gross gemacht, und das Schwert war überall der Wegweiser der semitischen Kultur.

Aus der Bestimmung, dass Landeskinder, die Sklaven geworden, in absehbarer Zeit frei werden mussten, schliesst Delitzsch auf ein ausgesprochenes Nationalbewusstsein (S. 24), und ich glaube, dass sich dasselbe auch aus assyrischen Inschriften erweisen lässt, dem alten Orient das Nationalgefühl also nicht abzusprechen ist.

Ein besonderer Vorzug der vorliegenden kleinen Schrift ist die lebensvolle Wiedergabe eigener, im Lande selbst gewonnener Eindrücke. Die Anschaulichkeit der Schilderung wird durch eine Reihe von Abbildungen unterstützt. Die

---

[1] Die Leistungen der Semiten im Rechtswesen zeigt das Gesetz Hammurabis. Auch können die bereits in archaischer Zeit nachweisbaren Ansätze zu einem internationalen Recht — ich verweise auf Mesilims Vermittlung zwischen Lagaš und seinem Gegner — schon semitischen Ursprungs sein, da das Bedürfnis nach völkerrechtlichen Festsetzungen in dem Nebeneinander kriegerischer Stämme vor der Sesshaftwerdung — mehr noch in der darauffolgenden Kleinstaaterei — eher vorhanden sein konnte, als in dem vorangegangenen, anscheinend friedlichen sumerischen Reiche. Für das Verwaltungswesen verweise ich auf das assyrische Weltreich. Auch für das Kriegswesen brachten die Semiten die Vorbedingungen schon von der Wanderschaft mit: die Stammeszusammengehörigkeit als Vorbedingung für den geschlossenen Kampf — denn nicht die Dorer, sondern die Semiten treten zum ersten Male in der Weltgeschichte in geschlossener Ordnung kämpfend auf — und das Königtum, welches den Kriegsapparat zu einheitlicher Wirkung zusammenfasste. Es wäre denkbar, dass die Semiten erst zu geschlossenem Angriff kamen, als sie auf der Wanderschaft die mehr den Ackerbau treibenden Völkern eigentümlichen Waffen des Nahkampfes kennen lernten, denn wenn ich auch nicht glaube, dass noch in historischer Zeit die Semiten mit dem Bogen, die Sumerer allein mit Lanze und Streitaxt kämpften, so wird es in der Vorzeit so gewesen sein, das zeigen der Bogen Aššurs und Ištars und die steinernen und bronzenen Streitkolben und Lanzenspitzen Ningirsus. Das in archaischer Zeit schon wichtige Festungswesen mag von den Sumerern herrühren, denn es widerstrebt dem offensiven Trieb kriegslustiger Völker, sich hinter Festungsmauern zu verkriechen. Erst die Anhäufung von Wertobjekten in festen Wohnsitzen und die Staatsklugheit gebot auch den kriegerischen Königen der archaischen Zeit, das Festungswesen im Auge zu behalten, und da erst mit den Angriffsmitteln die Befestigungskunst sich entwickeln konnte, so ist die Gudeafestung als Schöpfung des semitischen Geistes anzusprechen.

wissenschaftliche Grundlage seiner Aufstellungen gibt Delitzsch den Fachgenossen in einer Reihe von Anmerkungen am Schlusse des Buches.

Oktober 1910.

Alfred Jeremias: Das Alter der babylonischen Astronomie. 2. erweiterte Auflage mit 15 Abbildungen und astronomischen Zeichnungen unter Berücksichtigung der Erwiderung von P. F. X. Kugler, S. J. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1909. 92 S. 8°. M. 1.60. Besprochen von Wilhelm Erbt, Posen.

Wie ich in einer Anmerkung meiner Besprechung der I. Auflage der vorliegenden Schrift bemerkte, ist der Streit um das Alter der babylonischen Astronomie als erledigt zu betrachten. Daran wird der II. Band des Werkes Kuglers nichts mehr zu ändern vermögen, dessen erste Hälfte erschienen ist. Es handelt sich, wie Kugler es formuliert hat, um die Frage, ob der Panbabylonismus in Trümmern liegt oder nicht, mit anderen Worten, ob die Babylonier in für uns überschaubarer, resp. für uns noch dunkler Zeit für sie selbst so fruchtbare Himmelsbeobachtungen angestellt haben, dass sie auf diesem Grunde zu einer umfassenden Weltanschauung gekommen sind, die es ihnen ermöglichte, alle Gegenstände der Welt und des Lebens zueinander in bestimmte Beziehung zu setzen. Damit ist erstens behauptet, dass der Himmel systematisch beobachtet worden ist, zweitens, dass es gleichgültig ist, ob diese Beobachtungen eine mathematische Genauigkeit besitzen, drittens, dass es nicht darauf ankommt, ob diese Beobachtungen einen Ausdruck gefunden haben, vor allem in besonderen astronomischen Werken, der sie für den modernen Astronomen nutzbringend gestaltet. Mithin wird dieser möglicherweise von der Arbeit seiner antiken Vorgänger gar keinen Nutzen haben; er wird diese Leute als Arbeiter auf seinem Gebiete anzuerkennen nicht geneigt sein, da er von ihnen so gar keine für ihn selbst, wie er sein Fach anfasst, fruchtbare Himmelsbeobachtungen übermittelt erhält. Diese Konzessionen hat der moderne Astronom einfach zu machen, selbst dann, wenn sich bei einer Erweiterung unserer Kenntnis des alten Babyloniens durch weitere Funde die Notwendigkeit solcher Konzessionen herausstellen sollte. Aber, wie angedeutet, notwendig sind sie nicht; denn wir können noch zu wenig in die Werkstatt der alten Himmelsbeobachter hineinblicken: „was haben die Babylonier für Messapparate gehabt?“ fragt Jeremias einmal mit Recht. Wir sehen, sich unmittelbar aufdrängend auf Schritt und Tritt, vorläufig nur die Anwendung ihrer Arbeit, die Nutzbarmachung ihrer Tätigkeit für die Naturphilosophie (Weltentstehungslehre — Weltschöpfungsepos), für die Theologie, für die Geschichtsbetrachtung, für die Geographie, für die Medizin und das bürgerliche Leben, für die Kalenderwissenschaft usw. Der moderne Astronom mag jenen antiken Himmelsbeobachtern den Namen „Astronomen“ auf Grund unserer augenblicklichen Kenntnis ihrer Tätigkeit streitig machen; er kann sagen, sie verdienen nicht, so zu heissen, auf Grund meiner, auf Grund der gegenwärtigen Auffassung von den Aufgaben meines Berufes; er wird von seinem überlegenen Standpunkte aus vielleicht lächeln über die Kühnheit jener Leute, die alles, was sie beobachtet und gedeutet hatten, zusammenrafften zu einem Weltbilde und meinten, von ihm aus alle Probleme und Rätsel lösen, alle Erscheinungen ringsumher auf- und einteilen zu können; aber nimmermehr hat er das Recht, zu bestreiten, dass auf Grund der Tätigkeit jener Leute eine einheitliche Weltanschauung zustandegekommen ist, auf die hin man sich in der Welt einrichtete und bewegte, nach der man alle Lebensäusserungen beurteilte.

So steht nach meiner Meinung die Sache zwischen Kugler und dem Panbabylonismus. Im übrigen hat Jeremias für Augen, die sehen wollen, erschöpfend die Zeugnisse für das hohe Alter der babylonischen Astronomie zusammengetragen; die zweite Auflage bringt — das sei hier besonders hervorgehoben — sehr instruktive astronomische Zeichnungen, die das Verständnis der Ausführungen bedeutend erleichtern. Vielleicht wäre manchem der Panbabylonismus einleuchtender erschienen, hätte er — wie gering sind die von unseren höheren Schulen übermittelten astronomischen Kenntnisse! — solche Illustrationen besessen.

Th. van Tichelen: Land en Volk in Palestina (Davidsfonds, Uitgave No. 165). VIII, 192 S. Fr. 2. Besprochen von F. Bork, Königsberg i. Pr.

Das für katholische Leser bestimmte Buch schildert Land und Leute in Palästina in anregender und verlässlicher Weise, da der Verfasser teils aus eigener Anschauung herausschreibt — er ist ein vortrefflicher Beobachter —, teils sich auf Jaussens Coutumes des Arabes au pays de Moab stützt. Wenig bekannt dürfte sein, dass es im Ostjordanlande einen nach Art der Beduinen organisierten Stamm von Negersklaven gibt, der seinen Scheich und seinen Richter hat. Der Gerichtsbarkeit des letzteren unterliegen allerdings nur Streitigkeiten unter den Negern selbst. In bezug auf konfessionelle Fragen bemüht sich der Verfasser möglichst objektiv zu bleiben und schont gelegentlich die eigenen Glaubensgenossen nicht; im ganzen aber hat der Katholizismus seine Liebe.

Matthias Gelzer: Studien zur byzantinischen Verwaltung Aegyptens (Leipziger historische Abhandlungen herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken, Heft 13). Leipzig, Quelle und Meyer, 1909. X, 107 S. 8°. M. 3.60. Bespr. von A. Wiedemann, Bonn.

Die Fülle griechischer Papyri, welche den Boden Aegyptens aufbewahrt hat, ist zunächst der Erforschung der Geschichte und Verwaltung des Landes unter den Ptolemäern und römischen Kaisern zugute gekommen. In den letzten Jahren hat sich das Interesse in erhöhtem Masse auch der byzantinischen Zeit von Diocletian bis zu der arabischen Invasion zugewendet. Die Einsicht in die Bedeutung dieser Periode und ihrer verwaltungsrechtlichen Umwälzungen wird durch die mehr und mehr beachteten einschlägigen Urkunden gefördert, welche die grossen Papyruspublikationen der verschiedenen Museen und Ausgrabungen neuerdings zugänglich machen. Vor allem wird dies durch die umfangreichste derartige Edition geschehen, durch die eingehende Herausgabe aller im Museum zu Kairo aufbewahrten griechischen byzantinischen Papyri mit vollständiger Umschrift, Faksimile und kurzem Kommentar, welche Jean Maspero (Papyrus Grecques d'Époque Byzantine. Tome I fasc. 1) in grundlegender Weise in dem Kairener Katalog zu geben begonnen hat.

Eine vortreffliche Uebersicht des Standes des bisherigen Wissens und eine erhebliche Förderung desselben gibt die vorliegende unter dem Einflusse von Wilcken entstandene Schrift, welche in sorgsamer Weise die Angaben der Klassiker und des bisher zugänglichen Papyri untersucht und aus ihnen die geschichtliche Entwicklung besonders der agrarischen Verhältnisse, auf denen die ägyptische Volkswirtschaft dauernd beruhte, klar darlegt. In ihr erörtert Gelzer zunächst die wechselnde Gestaltung der ägyptischen Provinzen von 297—641 n. Chr.; dann die Steuererhebung und die damit zusammenhängende Munizipalverfassung; endlich die wirtschaftliche und politische Entwicklung des Niltales seit dem 4. Jahrhundert. Von Bedeutung sind dabei die Ausführungen über die staatsrechtliche Aufhebung der Nomoi und ihren Uebergang in die Civitates, welche sich freilich tatsächlich mit den alten Gauen deckten. Es wurde dadurch, wie dies gelegentlich bereits im alten Aegypten versucht worden zu sein scheint, eine munizipale Verfassung im Lande eingeführt. Sehr interessant ist die übersichtliche Darstellung des Verlaufes der ständig wachsenden Macht der Vornehmen und Beamten, welche zur Ueberweisung der Bauern an die Grundherrn als Hörige, zur Ausgestaltung einer Latifundienwirtschaft und endlich zur Brachlegung der Zentralgewalt führte. Für die Blemyer-Einfälle und die Strassenkämpfe und Verfolgungen, welche die kirchlichen Streitigkeiten mit sich brachten, ebenso wie für zahlreiche Einzelfragen der politischen Geschichte und des Verwaltungsrechtes in Aegypten wird wertvolles Material beigebracht.

W. von Bissing: Les débuts de la statuaire en Égypte. S.-A. aus der Revue archéologique. Paris 1910. SS. 244—262. Besprochen von W. Wreszinski, Königsberg i. Pr.

Der Aufsatz fasst die Ergebnisse der neueren Ausgrabungen für die älteste Entwicklung der Rundplastik bei den Aegyptern zusammen; auf fünf Tafeln werden gegen 40 specimina der ältesten Statuenkunst in meist unvollkommener Wiedergabe geboten, die fast alle schon anderswo besser publiziert sind. Einige Stücke aus Bissings eigner Sammlung entbehren aber nicht des Interesses; es ist zu bedauern, dass sie nicht in guten Photographien zugänglich sind. — Bissings Bemerkungen sind weder dem Gegenstand noch der Auffassung nach neu; gegenüber Caparts grundlegender Arbeit ist ein Fortschritt kaum zu finden. Zur Information für weitere Kreise wäre der Aufsatz ganz geeignet, nur hätte der Verfasser ihn nicht in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlichen sollen.

Richard Kiepert, Karte von Kleinasien, meist nach noch nicht oder in kleinstem Massstabe veröffentlichten Aufnahmen in 24 Blatt bearbeitet von Richard Kiepert. Massstab 1 : 400 000 oder 10 km in der Natur = 25 mm auf der Karte. Berlin 1902—1906, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Blatt D 4: Adana. 48,5 × 63 cm. Preis für jedes Blatt M. 6. Besprochen von E. Herzfeld, Berlin.

Das vorliegende Blatt gibt die Veranlassung, einiges über die ganze Karte zu sagen: Das grosse Werk Richard Kieperts, mit dem er die Karte seines Vaters und alle anderen Karten von Kleinasien weit überholt, ist schon seit einigen Jahren erschienen, aber wie mir scheint, noch nicht so bekannt und verbreitet, wie es sein müsste. Die Karte umfasst ganz Kleinasien und seine Inseln im Westen, im Osten noch einen beträchtlichen Teil Armeniens bis zum 42° 30′ Ö. L. v. Greenw, im SO noch zwei Blatt des nordwestlichen Mesopotamien. Die Ausführung der Karten ist, würdig der anderen Publikationen des Reimerschen Instituts, einfach mustergültig. Ihr Inhalt unser Wissen erschöpfend. Für alle Geographen, die historische Studien treiben oder in jenen Ländern reisen, sind diese Karten unentbehrlich. Ich habe selbst viele Blatt davon auf Reisen erprobt, und habe nur immer wieder staunen können. Und dennoch habe ich gelegentlich absprechende Urteile gehört. Dem möchte ich hier widersprechen: Wenn Lücken in unserer Kenntnis

des Landes vorhanden sind, wenn an einigen Stellen, wo sonst nichts existierte, minderwertigere Routenaufnahmen verwendet worden sind, so trifft die Schuld daran die Reisenden, die die Karten tadeln, ohne sie zu verbessern. Wie Richard Kiepert zu sagen pflegt: Karten entstehen nicht durch Offenbarung. Und so liegt in diesem standard work, das unser Wissen und seine Grenzen zeigt, die Mahnung für alle Reisenden, dies Wissen auszubauen.

Dr. Hugo Grothe: Meine Studienreise durch Vorderasien (Kleinasien, Mesopotamien, Persien) 1906 und 1907. Vorläufiger Bericht. „Der Orient" hrsg. von Hugo Grothe, 6. Heft.) Halle 1908. 83 S. 8°. M. 1.80.

Dr. Hugo Grothe: Geographische Charakterbilder aus der asiatischen Türkei und dem südlichen mesopotamisch-iranischen Randgebirge (Puscht-i-kûh). Eine Darstellung der Oberflächengestalt, Bevölkerung, Siedlung und Wirtschaft. 176 Originalaufnahmen und 3 (farb.) Karten. Leipzig, K. W. Hiersemann, 1909. 100 Tafeln m. XV S. Text. 20 × 24 cm. In Leinw.-Mappe. M. 25.

Dr. Hugo Grothe: Wanderungen in Persien. Erlebtes und Erschautes. Mit 50 Abbildungen. Berlin, Allg. Verein für Deutsche Literatur, 1910. VIII, 366 S. 8°. M. 6. Besprochen von F. Hommel, München.

Der oben an erster Stelle erwähnte „vorläufige Bericht" lässt uns durch die bequem den Seiten an den Rand gedruckten Schlagworte erkennen, was wir alles von dem besonders auf wirtschaftlichem Gebiet orientierten und orientierenden Verfasser, der als Geograph und Forschungsreisender kein Neuling ist, für die Zukunft noch aus seiner Feder über diese wohlgelungene Rekognoszierungstour zu erwarten haben. Zilizischer Taurus, die Landschaften am Fuss des Ala-dagh, Antitaurus, Seitun, Marasch; Obermesopotamien, Urfa, die mesopotamische Steppe und Besuch bei den Millikurden, Diarbekr; Mosul, Bagdad, unteres Mesopotamien (Babylonien), der neue Euphratlauf und die Verödung des Bezirks von Hilleh; Streifzüge im Puschti-kuh, die Feili- und die Kialhur-luren, Kermanschah, Hamadan, das Elwendgebirge, nördl. Luristan; Sultanabad, Teheran; Aserbeidschan, Täbriz — fürwahr eine reiche und besonders uns Orientalisten lockende und vielfache Belehrung versprechende Speisekarte!

Bald folgte dann der höchst instruktive Bilderatlas, auf den hier ganz besonders die Aufmerksamkeit gelenkt sei, da er weit über das schon aus anderen Werken bekannte Illustrationsmaterial hinaus in charakteristischer Auswahl und vorzüglicher Ausführung uns einen lebendigen Einblick in unsere speziellen Forschungsgebiete gibt. Wir kommen nachher noch auf Einzelnes zurück.

Und seit kurzem liegt nun eine für weitere Kreise berechnete Reisebeschreibung vor, die in fesselnder Weise uns nicht nur über das eigentliche Persien und über Aserbaidschan, sondern auf den ersten 108 Seiten ausführlich über die den Assyriologen so wichtigen Längstäler zwischen dem Tigris und dem hohen Zagros (Puschti-kuh) und über die heutige Stätte des alten Ekbatana (Hamadan) und die interessante Tour dahin Bericht erstattet.

Bevor Dr. Grothe seine wohl vorbereitete Reise antrat, machte ich ihn vor allem darauf aufmerksam, was in den genannten Tälern in archäologischer Hinsicht verborgen liege und möglicherweise schon von ihm auch ohne den grossen und kostspieligen Apparat von Ausgrabungspersonal aufgedeckt werden könne, nämlich die längst gesuchte Lage von Dûr-ilu (oder Dûr-Anu) und anderen historisch und besonders religionsgeschichtlichen wichtigen Orten des Osttigrisgebietes. Es geschah das in einem wissenschaftlichen Vortrag der Münchener Orientalischen Gesellschaft im Winter 1906/07, dessen Inhalt ich gleichzeitig kurz zusammenfasste in dem in der OLZ, Dez. 1906, Sp. 658 bis 663 erschienenen Aufsatz „Die vier heiligen Flüsse und Dûr-ilu"; ich sagte dort gegen Schluss, Sp. 662: Die endgültige Lösung der hier angeregten Fragen und Vermutungen kann nur durch eine genaue archäologische Untersuchung des ganzen Gebietes östlich von Bagdad, die dringend notwendig ist, erreicht werden. Die Auffindung der Ruinen des alten Sirgulla und der heiligen Stadt Dûr-ilu, die für das Osttigrisgebiet eine ähnliche Bedeutung gehabt haben muss wie Eridu für Chaldäa, und die Ausgrabung dieser Stätten würde eine Fülle neuer Aufschlüsse zutage fördern." Es handelte sich dabei besonders um das Gebiet bei Sorbatîje, welches Dr. Grothe während seiner interessanten Tour durch das Lurengebiet auf seiner Reise von Bagdad (über Mendeli) nach Kermanschah wenigstens teilweis durchzog. Da es der Natur der Sache nach nur eine Rekognoszierungstour war, so konnte der verdiente Reisende natürlich auch nicht feststellen, welche der zahlreichen Ruinenhügel, die er dabei sah, wichtigere altbabylonische Orte bargen, aber es ist zunächst schon dankenswert, dass die Aufmerksamkeit wieder einmal auf dies lohnende Gebiet, und zwar wie ich hoffe, nachhaltender als bisher gelenkt wurde.

Dazu dienen nun, bis einmal ein ausführlicherer topographischer Bericht vorliegt, vor allem die ganz vorzüglichen Ansichten, welche Dr. Grothe aufgenommen und in seinen „Geographischen Charakterbildern" veröffentlicht hat (vgl. besonders Abb. 151 ff.). Man kann sich

nun wenigstens eine Vorstellung machen, wie das betreffende Gebiet landschaftlich aussieht.

Aber diese Tafeln bilden nur einen verschwindend kleinen Teil des ganzen, 100 Tafeln (= 176 Aufnahmen) füllenden Bilderatlas, der in der Hand jedes Orientalisten sein sollte; die verschiedensten Interessen, sowohl rein geographische als besonders auch kunstgeschichtliche (ich verweise nur auf die noch wenig oder gar nicht abgebildeten Baudenkmäler von Kûfa, Nedjef und Kerbelâ, Nr. 128—147), werden hier in reichem Masse befriedigt. Speziell für Assyriologen bieten auch die Nummern 95—127 (das babylonische Tiefland) und vorher Nr. 61—94 (das obere Mesopotamien, inkl. Assur) manches, was sie bisher nirgends so schön und gut abgebildet finden konnten. Am aktuellsten aber dürften die ersten 60 Nummern (das südöstliche Kleinasien mit den vielen Tauruslandschaften und den speziell der Gegend um Mar'asch gewidmeten Platten) wirken, da dieser Teil des Orients in Hinsicht auf die im Bau begriffene Bagdadbahn bald mehr als alle übrigen Orientgebiete von sich reden machen wird. Wer sich oder befreundeten Fachgenossen eine wirkliche Weihnachtsfreude machen will, dem sei das schöne und im Hinblick auf das Gebotene gar nicht teure Werk (Ladenpreis 25 Mark) hiermit auf das Dringendste empfohlen; was Güte und Genauigkeit und besonders auch die charakteristische Auswahl anlangt, so ist dasselbe, wie von den bedeutendsten Geographen vom Fach einstimmig hervorgehoben wurde, über alles Lob erhaben.

T.-J. Arne: Les relations de la Suéde et de l'Orient pendant l'Age des Vikings. Cinquième Congrès préhistorique de France, Session de Beauvais 1909. — Le Mans, Imprimerie Monnoyer, Place des Jacobins 12. — Besprochen von Carl Niebuhr, Berlin.

Die kleine Betrachtung des schwedischen Gelehrten umfasst nur wenige Druckseiten; sie wird von einer Anzahl Abbildungen charakteristischer Fundobjekte unterstützt. Während die Beziehungen der Ostseeländer zu Byzanz und den muslimischen Staatsgebilden Innerasiens zwischen 800 und 1100 bei uns als keine besondere Neuigkeit mehr gelten können, mag das in den Kreisen, an die Arne sich diesmal wandte, etwas anders sein. Er hätte dann aber getrost die entscheidenden Stellen bei Adam von Bremen (IV, 15 u. 16) zur Einleitung heranziehen dürfen, die allerdings wohl den alten Weg Weichselaufwärts voraussetzen. Die Strasse der Wolga, die Arne als den Hauptweg nach Süden zur Wikingszeit nimmt, kennt auch Adam, aber als von Skandinavien aus nicht praktikabel. Eine ‚schwedische Kolonie' in Russland scheint Arne aus den Funden von Gnezdoff erschliessen zu wollen. Interessant ist seine Vermutung, das Christentum könnte 'en partie de Byzance' nach Schweden gelangt sein. Stark sehen die Anzeichen dafür (trotz einiger Kruzifixe usw.) ja nicht aus, aber man darf die Möglichkeit auch nicht ganz verwerfen. Für die Beziehungen des Nordens zum Osten wird der numismatische Leitfaden noch lange massgebend bleiben; er hätte hier wenigstens skizziert werden sollen.

Altertums-Berichte.

Die Ausstellung von Werken mohammedanischer Kunst in München im Sommer 1910.

Die Münchener Ausstellung dieses Sommers hat uns mit einer Auslese von Werken mohammedanischer Kunst bekannt gemacht, wie sie bisher an Zahl und Wert noch nicht an einem Ort vereinigt waren. Die vornehme Veranstaltung der Union des arts décoratifs in Paris vom Frühjahr 1903 war für einen kleinen Kreis in einem intimen Rahmen gehalten und machte daher nicht einen so überwältigenden Eindruck wie die ausgedehnte, reichlich beschickte Ausstellung in München. Es war nicht leicht, sich in kurzer Zeit über die herrlichen Schätze im einzelnen Rechenschaft zu geben, ein systematischer Katalog ermöglichte zwar den Ueberblick, doch wäre es für einen grösseren Erfolg wünschenswert gewesen, jedem einzelnen Gegenstand einen Zettel mit Erklärung beizutun, Der Besucher will wissen, was er schaut, ohne immer im Katalog nachblättern zu müssen.

Die islamische Kunst baut sich auf den Grundlagen auf, welche die Araber in den von ihnen eroberten Ländern vorfanden. Es kommen vor allem byzantinische, koptische, syrisch-mesopotamische, sassanidische und zentralasiatische Einflüsse in Betracht. Daher fanden auch vorislamische Kunstwerke Platz. In besonderem sind die sassanidischen Metallarbeiten zu nennen, die bisher auf den Ausstellungen fast gänzlich fehlten. Die graziöse Form der Bronzekannen, die lebhaften Darstellungen auf den Silberschalen und Bronzeschüsseln, sowie die schwere, wuchtige Gestaltung der Wasserkannen kennzeichnen die reiche vorderasiatische Kunst kurz vor dem Islam. Auch bei den Stoffen derselben Periode finden wir koptische, syrische und sassanidische Arbeiten. Während die Muster der ägyptischen Stoffe sich meist an die Antike anlehnen, stellen die selbständigeren syrischen und sassanidischen Motive häufig Jagdszenen dar. Hervorzuheben ist ein sassanidischer Stoff mit einer religiösen Darstellung des Kampfes eines Königs mit Dämonen. Von den byzantinischen Arbeiten aus dem 9. und 10. Jahrhundert erwähnen wir einen Stoff, auf dem gewaltig einherschreitende Löwen eingewebt sind, aus den kaiserlichen Werkstätten von Byzanz mit griechischer Inschrift „unter der Regierung der Kaiser Romanos und Christophoros" (921—931). Die Formenwelt dieser Bronzen und Stoffe lebt weiter in den Arbeiten der Fatimidenzeit und der Kreuzzugsperiode in Aegypten, Syrien, Mesopotamien und Persien. Noch hielten sich die Grossen nicht streng an das Bilderverbot, ein freier Geist wurde dadurch begünstigt, dass in verschiedenen Ländern des Islams Shiiten an der Regierung waren. Die Bilder von Qusair Amra, deren Kopien nach dem Original ausgestellt sind, die Tierfiguren als Wasserkannen aus Turkestan und dem fatimidischen Aegypten und Spanien, die Darstellungen auf den Bronzegeräten und

Elfenbeinkästen aller islamischen Länder legen davon Zeugnis ab. Auf kleinen Elfenbein-Platten, die wohl zu einem Kasten gehört haben, sind Jagdszenen dargestellt: wir sehen, wie ein Löwe erlegt, fortgeschafft und abgewalkt wird, wie der Jäger seinen Hund tränkt; Tänzerinnen tanzen zur Begleitung von Laute, Flöte und Tamburin. Höchst merkwürdig ist eine emaillierte Bronzeschale mit Inschrift eines Ortokidenfürsten in Mesopotamien. Sie stellt die Himmelfahrt Alexanders des Grossen auf einem von zwei Greifen bespannten Wagen dar. Die fehlerhafte Inschrift lässt vermuten, dass die Schale von einem nicht arabisch redenden Künstler gefertigt ist, auch Technik und Darstellung weisen auf Byzanz. Ein berühmtes Stück ist der Bronzeteller aus der Hofapotheke (Sharabkhana) des mesopotamischen Fürsten Lulu. In der Mitte des silbertauschierten Tellers eine Gruppe von laufenden Greifen, im Kreis herum Tierkreisbilder und figürliche Darstellungen in Medaillons. Aus der reichen Auswahl schöner Bronzen aus Mesopotamien, Syrien und Aegypten erwähnen wir noch das Bronzebecken eines Sultans von Aegypten, wo Reiter beim persischen Polospiel mit christlichen Darstellungen wechseln (Nr. 3094).

Bei den ägyptischen Arbeiten werden später die figürlichen Darstellungen seltener, die sunnitische Reaktion, die mit Saladin beginnt, macht sich während der Mamlukenherrschaft fühlbar. Nirgends sehen wir auf Palästen, Schulen oder Moscheen figürliche Abbildungen, abgesehen von Tierdarstellungen, die als Wappen oder Talismane verwandt sind. So dürfen wir uns nicht wundern, auf der kostbaren, goldtauschierten Schale Qait Beys, die der Osmanensultan Selim dem vorletzten Mamlukenherrscher bei der Plünderung seines Lagers in Syrien abnahm und nach Konstantinopel entführte, nur ornamentale Verzierungen zu finden. Die ägyptischen Künstler des 16. Jahrhunderts hatten sich ganz in ihre Ranken- und Flechtmuster eingelebt. Selbst auf den Bronzegegenständen, die von aus Aegypten ausgewanderten Künstlern im 16. Jahrhundert in Venedig gefertigt wurden, finden wir keine figürlichen Darstellungen.

Bekanntlich sind im Mittelalter viele kostbare Stoffe aus dem Orient nach West-Europa gebracht und für Kirchengewänder verwandt worden, obwohl die Aufschriften und Darstellungen nicht immer für diesen Zweck passend waren. Es mutet seltsam an, auf einem Kirchengewand in Danzig das mohammedanische Bekenntnis „Es gibt keinen Gott ausser Allah“ zu finden. Die arabischen kurzen Inschriften wurden als Ornamente angesehen und erscheinen als solche auf den süditalienischen Stoffen am Saum der Gewänder, wovon die Heiligenbilder des Quatrocento Zeugnis geben. Reich an Tier- und Reiterfiguren sind die ägyptischen Stoffe aus der Fatimidenzeit, schöne Pflanzenmuster bieten die sarazenischen Gewebe Siziliens. Auch bei den mitteleuropäischen Arbeiten dieser Art ist nicht nur orientalischer Einfluss, sondern oft wohl auch direkte Nachahmung der Muster zu erkennen. Von vielen Arbeiten weiss man daher nicht mit Sicherheit, ob sie sarazenische Originale oder deutsche Imitation (z. B. aus berühmten Regensburger Werkstätten) sind. Ein prachtvolles Gewand dieser Art, vielleicht seinen Krönungsmantel, schenkte Heinrich II. dem Dom zu Bamberg, und bei einer ganzen Reihe von Seidenstoffen ist es schwer festzustellen, ob es mitteldeutsche oder sarazenisch-italienische Arbeiten sind.

Dem bekanntesten Erzeugnisse orientalischer Kunst, den Teppichen, ist in der Ausstellung breiter Raum gewährt. Die persischen Knüpfteppiche mit Tierdarstellungen, in ihrer Zeichnung an Feinheit den Miniaturen vergleichbar, wirken wie farbenprächtige Gemälde; besonders hervorzuheben ist der unter chinesischem Einfluss entstandene Drachenteppich (Nr. 3) aus dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, der einst die Synagoge in Genua schmückte. Von unendlicher Feinheit ist der Tierteppich (Nr. 7) aus der Sammlung Sarre mit lebendigen Darstellungen sich bekämpfender Tiere. Ursprungsort und Alter der Teppiche werden nach dem Muster, der Erhaltung der Farben und dem Material bestimmt: aus diesen verschiedenen Quellen der Bestimmungen erklärt sich, dass über diese Fragen noch nicht völlige Uebereinstimmung herrscht. Mir scheint der allgemein bewunderte Teppich aus dem Besitz des Kaisers von Oesterreich (Nr. 166), sowie manche andere als „sogenannte Damaskusteppiche“ bezeichnete Stücke in Samarkand gearbeitet zu sein. Die „indischen“ Teppiche, deren Muster an indische Zeichnungen erinnern, sind dem Material nach zu urteilen, wohl grossenteils in Isfahan gearbeitet, jedenfalls wird die Ausstellung dank ihrem reichen Material zur Klärung dieser schwierigen Frage beitragen.

Die Forschung über den Ursprung der keramischen Erzeugnisse ist weit vorgeschritten, da wir über ihre Fabrikationsorte unterrichtet sind. Die Fabriken von Raqqa in Mesopotamien, Rages und Sultanabad in Persien, von Alt-Kairo und der Nilinsel Roda, von Kutahya in Kleinasien sind bekannt; manche Bezeichnungen wie Rhodos- oder Damaskuswaren weisen nur auf den Stapelplatz hin, und von den spanischen Waren kann man meist den Fabrikationsort nicht genau bestimmen. Der Hauptreiz der orientalischen Keramik ist der metallische Glanz, der je nach Ursprungsort den Farben einen eigenen, unnachahmlichen Charakter gibt. Es gilt dies besonders von den persischen Fliesen und den maurischen Fayencen. Die Ragesgefässe zeichnen sich durch zarte, farbige Malereien mit Darstellungen von Jagd-, Musik- und Tanzszenen aus. Vom 16. bis 18. Jahrhundert finden wir persische Keramik in bewusster Nachahmung des chinesischen Porzellans, wie auch anderseits in den Mustern chinesischer Fabrikation persischer Geschmack berücksichtigt wird: in der Form, der Zeichnung und durch Schriftdecor. Auch die Manufakturen von Wien und Meissen fabrizierten am Ende des 18. Jahrhunderts für den Orient Schüsseln, Becken, Büchsen und Kannen, von denen sich heute noch manches Stück dort findet. Wie die Keramik des Orients lange Zeit die europäische überragte, ebenso war auch im Mittelalter die Fabrikation von Glasgefässen in diesen Ländern in hoher Blüte. Die farbig emaillierten Lampen sind durch Wappen, sowie Besitz- und Segensinschriften geziert, wie wir es analog auf den Bronzen der Mamlukenzeit finden, Pilgerflaschen, die von Wallfahrern nach Europa gebracht wurden, sind mit figürlichen Darstellungen und orientalischen Fürstenwappen (Nr. 2110) geschmückt. Auch in der schwierigen Bearbeitung des Kristalls haben die Orientalen Meisterhaftes geleistet, wie wir es an den ausgestellten Gegenständen, Kannen, Tierköpfen, Knäufen bewundern können. Ein in gotischer Fassung als Ostensorium montierter halbmondförmiger Ring (Nr. 2092, ägyptische Arbeit) aus Bergkristall mag ehemals von einem Feldzeichen der Leibwache eines Fatimidenkalifen stammen.

Eine grosse Rolle spielt noch heute im Orient die Ausbildung der Schrift, die, wie schon bei Beschreibung der Stoffe erwähnt, in dekorativer Weise Verwendung fand. Schön geschriebene, reich illuminierte Korane und Andachtschriften waren hoch geschätzt und wurden den Moscheen von frommen Gönnern häufig geschenkt. Wenn auch die ausgestellten Korane nicht zahlreich sind, so gewähren uns doch einige Manuskripte aus Aegypten, Persien und der Türkei einen Einblick in die Entwicklung der arabischen Schönschrift. Grossartig ist die Sammlung der persischen Miniaturen, in der die grossen Meister Behzad und Ridā ʿAbbāsī mit zahlreichen Stücken vertreten sind. Es ist nicht möglich, all die durch Auffassung und Ausführung bemerkenswerten Blätter hier anzuführen. Von Büchern sei eine Geschichte Timurs von Behzad (Nr. 656), ein Exemplar von Firdusis Shāhnāme (Nr. 659) und eine Ausgabe von Hafiz Gedichten

(Nr. 687) von dem Kalligraphen Sultan 'Ali illustriert, erwähnt. Wiederholt finden wir die Darstellung des grossen Eroberers Timur des Lahmen den Kopf in einem Holzgerüst gestützt, sowie bei den indischen Miniaturmalern Kaiser Akbar und Djihangir. Die indische Miniaturmalerei hat sich teils aus der persischen entwickelt, teils sich auch an europäische Vorbilder angelehnt (Nr. 986 nnd 987); so sind Nachahmungen Rembrandts und der niederländischen Schule nachweisbar, sowie auch Rembrandt sich indischer Muster bediente (Nr. 3329 und 3330). Oft haben europäische Künstler in Konstantinopel ihre Vorlagen gesucht: auf der Darstellung einer europäischen Gesandtschaft auf vier Bildern (Nr. 3323—26) sehen wir das türkische Zeremoniell bei den Empfängen, wie wir es aus den Gesandtschaftsberichten kennen. Charakteristisch wird auf einem Holzschnitt eine Prozession abgebildet, die einen Prinzen zur Beschneidung führt, im Hintergrunde halten auf Maultieren die verschleierten Mütter ihre gleichzeitig zu beschneidenden Knaben.

Die Ausstellung ist seitens des grossen Publikums nicht so zahlreich besucht worden, als man hoffen durfte. Hingegen sind alle Näherstehenden, Kunsthistoriker und Orientalisten, die in stattlicher Zahl die Ausstellung besucht haben, in der Bewunderung der grossen Leistung einig. Es ist hier der Ort, den Herren Sarre und Martin, welche die Sendung von Kunstwerken aus Oesterreich, Russland, Frankreich, Italien und der Türkei ermöglicht und die geschickte Aufstellung geleitet haben, sowie ihren treuen Mitarbeitern Herren Kühnel und Nöldeke den Dank der Gelehrtenwelt für ihre grossen Verdienste auszusprechen. Ein umfangreiches Tafelwerk, in dem die ausgestellten Gegenstände in künstlerischer und historischer Beziehung beschrieben werden sollen, ist in Vorbereitung. Es wird ein dauerndes Denkmal der Ausstellung bilden.

Museen.

Berlin, Königliche Museen: die ägyptische Abteilung erwarb im September aus der Frühzeit einen Elfenbeinstab, reich mit Tierfiguren verziert, ein Steingefäss in Form einer Schildkröte, ein grosses Steingefäss mit dem Namen des Königs Zer (Chent?); aus dem neuen Reich einen Wassernapf des Schreibers Paser aus Fayence, eine grosse Platte eines goldenen Fingerringes mit Steineinlagen, ein Kalksteinrelief aus einem Grabe mit der Darstellung von Handwerkern, eine Sonnenuhr mit dem Namen Thutmosis III., den Arm einer Holzstatuette aus der Zeit des Haremhab, ein Relief mit Darstellung Amenophis IV. mit Gemahlin, einen Denkstein und verschiedene Holzschnitzereien; aus der Spätzeit eine durchbrochene Bronzeplatte mit Darstellung eines Aethiopenkönigs, eine steinerne Sonnenuhr; schliesslich ein Steingewicht mit Gewichtsangabe. — Die indische Abteilung des Museums für Völkerkunde kaufte ein persisches Album mit häuslichen Szenen und Kostümbildern. M.

Kreta.

338. Sorgsame Schichtgrabungen von Evans und Mackenzie ergaben, dass der weiträumige Palast von Knossos in die Zeit von 2000—1800 v. Chr. zurückgeht. Auch die vorangehende frühminoische Periode zeigt uns die kretische Kultur auf einer hohen Stufe der Vollendung, wie es die Kleinfunde und in Knossos die 16 m tiefe Zisterne bestätigen. Ueberraschungen bot die Totenstadt am linken Ufer des Baches. Ein freigelegtes Grab war eine förmliche Grabkapelle. Darin fanden sich Vasen, die an Stelle der Deckfarben und des Firnisses mattes unfixiertes Schwarz, Rot und Blau verwenden. Diese vergängliche Technik scheint nur für Grabbeigaben gewählt zu sein. Ueber das Neue aus griechischer Zeit vgl. den Bericht Caros im Jahrb. d. D. Arch. Instituts.
(Vossische Zeitung. 29. X. 1910.) Bork.

Griechenland.

339. Auf einer vom Ismeisfluss bespülten Anhöhe bei Theben lag ein Heiligtum des Apollon. Als Hüter des Tempels waren vor seine Eingänge marmorne Standbilder der Athena und des Hermes, das eine von Phidias, das andere von Skopas herrührend, aufgestellt. Das Kultbild des Apollon aber aus Zedernholz gefertigt, hochaltertümlich, war, wie die Bildwerke der Branchiden, von Kanachos geschaffen. Neben anderen Denkmälern und Reliquien zeigte man einen Stein, der als der Sessel Mantos, der Tochter des berühmten Sehers Teiresias galt. Die Tempelstätte war bisher nicht gefunden.

Nun sind unter Leitung von A. Keramopulos, Ausgrabungen auf der genannten Höhe unternommen worden. Dieser Hügel erweist sich als in seiner ganzen Ausdehnung von mykenischen Gräbern bedeckt. Aber Keramopulos hatte das Glück, schon nach den ersten Versuchen auf die Grundmauern des Tempels zu stossen, von dem leider der Stufenunterbau und der Stylobat nicht mehr erhalten sind. Die aus Brecciaquadern bestehenden Fundamente ruhen unmittelbar auf dem Felsen und haben die erstaunliche Stärke von 3 Metern. In der Tiefe aber wurden Mauerzüge freigelegt, die einem anderen älteren Gebäude angehört haben; in den entsprechenden Erdschichten waren die Spuren von Feuer zu erkennen, das auf Holz und Lehmziegel eingewirkt hatte. Zahllos sind die hierbei gefundenen Fragmente von Vasen und tönernen Weihgeschenken geometrischen Stils. An der Nordecke des Fundaments fanden sich glücklicherweise einige Teile des architektonischen Aufbaues vom Tempel, nämlich kanellierte Säulentrommeln und ein dorisches Kapitell etwa des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, aus weichem Porosstein.

Der jüngste Tempel scheint kurz nach dem Heiligen Krieg gegen Amphissa entstanden zu sein, sein Kultus hatte Jahrhunderte lang eine grosse Bedeutung. Ueber die letzte Zerstörung des Tempels ist nichts bekannt; aber seine Quadern scheinen in eine benachbarte byzantinische Kirche verbaut worden zu sein, aus der die Türken eine Teke machten. Weitere Aufschlüsse über die ganze Anlage und ihre Denkmäler hofft man bei der Fortsetzung der Grabungen zu gewinnen.
(Tägliche Rundschau. 27. X. 1910.) Bork.

Aus gelehrten Gesellschaften.

In der Sitzung vom 1. Juli der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres teilt H. Cagnat eine Meldung de Pachtère's mit, die die Entdeckung von vier neuen Grenzspezimina in Tunis meldet, die an die unter Vespasian durchgeführte Abgrenzung von Afrika vetus und Afrika nova erinnern.

H. Homolle berichtet von einem Funde Le Tourneaus in der Moschee von Eski Djûma in Saloniki, der in prachtvollen dekorativen Mosaiks besteht, in denen Blättergewinde, Vögel, Schlangen und Pfauenfedern dargestellt sind.

H. Ph. Berger legt ein Blatt eines Manuskripts vor, das die Mission Pelliot mitgebracht hat. Es ist dies eins der ältesten bis jetzt bekannten hebräischen Manuskripte. Der Text ist in schöner Quadratschrift geschrieben und vokalisiert. Der Inhalt ist ein aus Psalmsätzen und Prophetenstellen verfasstes Gebet.

In der Sitzung vom 15. Juli behandelt H. Dieulafoy den Stil der Araberpfeiler von Ya-Tcheou-Fou, die aus dem Jahre 209 p. Chr. stammen, und deren Kenntnis der Mission d'Ollone zu verdanken ist. Der iranische Einfluss steche in demselben stark hervor.

H. P. Gauckler legt die Ergebnisse seiner in diesem Jahre in Rom über die drei Tempelbauten auf dem Janiculus angestellten Forschungen dar, die sich nacheinander ablösten. Danach war das älteste Heiligtum ein Temenos

ohne Bedachung und enthielt, wie das der syrischen Göttin in Hierapolis, ein Wasserbecken für die heiligen Fische. Ein solches war auch in dem zweiten Sanctuarium vorhanden, das zur Regierungszeit Constanz II. verschwand. Die Stätte desselben wurde in einen öffentlichen Garten verwandelt. Julianus gab später den Syrern ihre Domäne zurück und diese säumten nicht, den dritten Tempel zu errichten. Die Einführung ihrer Göttin ging unter heiligen Zeremonien vor sich. Da auf verschiedenen in diesem letzten Heiligtum gefundenen Kunstwerken Schädel zu bemerken sind, so stellt Gauckler die Frage, ob jene Zeremonien nicht auch von geheimer Darbringung von Menschenopfern begleitet gewesen seien.
Sch.

Berliner Akademie der Wissenschaften. Am 20. X. las F. W. K. Müller Uigurica II. (Es sind neun Texte aus verschiedenen Phasen der buddhistischen Literatur) und legte eine Mitteilung F. C. Andreas' „Bruchstücke einer Pehlewi-Uebersetzung der Psalmen aus der Sassanidenzeit" vor. Es handelt sich um 12 Blätter in „Pehlewi-Münzschrift", die die Turfanexpedition Le Coqs in Bulayik bei Turfan gefunden hat. Vorhanden sind Ps. 95, 7—96, 10; 98, 1—99, 5; 119, 124—142; 121 (= 122 hebr. Text), 4—136 (= 137 hebr. Text), 3 nach der Zählung der Pešitthô. Ferner legte er eine Abhandlung Le Coqs „Chuastuanift", ein Sündenbekenntnis der manichäischen Auditores vor. Erman legte eine Abhandlung H. Junkers „Der Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien" vor, die die Legende ausführlich mit zahlreichen Einzelheiten bringt und ihre weite Verbreitung nachweist.
Bork.

Mitteilungen.

M. Freiherr v. Oppenheim wird die Ausgrabung der hethitischen Stadt am Tel Halaf ausführen. Anfangs Januar soll die Durchforschung des grossen Ruinenhügels begonnen werden.
(Tägliche Rundschau. 11. XI. 1910.) Bork.

Im Seminar für orientalische Sprachen wird zum ersten Male Islamkunde angekündigt, und zwar wird M. Hartmann über „Staat und Gesellschaft der islamischen Länder" und über die „Religion des Islams" lesen.
Bork.

Die Universität Oxford will vom Dezember d. J. ab in Faras 25 englische Meilen nördlich von Wadi Halfa Ausgrabungen veranstalten. Hier ist eine alte Stadt mit Ruinen altägyptischer Tempel aus der Zeit Dehutmâses III und Ramseses II, meroitischen Altertümern, Kirchhöfen aus verschiedenen Zeiten und koptischen Kirchen. Wegen des ausserordentlich trockenen Klimas erwartet man namentlich wohl erhaltene Gegenstände aus Holz und Leinen.
(Times. 9. XI. 1910.) Bork.

Personalien.

H. Foucart wurde zum Professor der Religionsgeschichte an der Universität Aix-Marseille ernannt.

G. Jéquier hat sich in Neuchâtel für Aegyptologie habilitiert.

Zeitschriftenschau.

Allgemeines Literaturblatt. 1910:
17. R. Geyer, Altarabische Dijamben, bespr. v. A. Haffner.
18. E. Mader, Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker, bespr. v. N. Schlögl. — H. Grothe, Wanderungen in Persien, bespr. v. F. Birkner.
19. H. L. Strack, Aboda Zara, der Mišnatraktat „Götzendienst", (u.) J. Böhmer, Palästina im Lichte der gegenwärtigen Orientkrise, (u.) H. Gressmann, Palästinas Erdgeruch in der israelitischen Religion, bespr. v. N. Schlögl. — H. Winckler, Das Vorgebirge Nahr-el-Kelb und seine Denkmäler, bespr. v. E. Klauber.

Allgemeine Missionszeitschrift. 1910:
10. Klamroth, Ostafrikanischer Islam. — Der Islam. Zeitschrift herausgeg. v. C. H. Becker, bespr. v. C. Meinhof.

American Journal of Theology. 1910:
XIV 3. H. P. Smith, The origin of the Messianic hope in Israel. — E. Naville, The old Egyptian Faith, bespr. v. J. H. Breasted. — G. H. Box, The book of Isaiah, translated, bespr. v. J. M. Price. — H. M. Hughes, The ethics of Jewish apocryphal literature, bespr. v. G. H. Gilbert. — W. Gesenius' hebräisches und aramäisches Wörterbuch, 15. Aufl. von F. Buhl u. a., bespr. v. J. M. P. Smith. — Brief Mention. Old testament and Semitics: M. S. Margolis, A Manuel of the Aramaic language, (u.) S. R. Driver, An introduction to the old testament, (u.) E. Hautsch, Der Lukiantext des Octateuch, (u.) C. D. Ginsburg, Isaias, (u.) W. Brandt, Die jüdischen Baptismen, (u.) M. Sulzberger, The Am-Haaretz, (u.) O. Procksch, Studien zur Geschichte der Septuaginta.

Anzeiger d. Kais. Ak. d. Wiss. in Wien. 1910:
11. Bemerkung zu OLZ 1910 (April) Sp. 178.
12. D. H. Müller, Mitteilung über neue Wahrnehmungen bezüglich der prophetischen Kunstformen.
14. H. Junker, Uebersicht über die Ausgrabungskampagne 1910 der archäol. Forschungsexpedition in Aegypten.
16. M. Berkowicz, der Strophenbau in den Psalmen und seine äusseren Kennzeichen, angezeigt vom Verfasser.

Archiv für Slavische Philologie. 1910:
XXXII 1. 2. J. Melich, Die Herkunft der slavischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache. — Thallóczy-Karácson, Eine Staatsschrift des bosnischen Mohammedaners Molla Hassan Elkjáfi „über die Art und Weise des Regierens." — S. Novaković, La Serbie régénérée et ses historiens.

Archivio per l'Antropol. e la Etnologia. 1910:
XL. 2. N. Puccioni, Crani della necropoli di Siuwah. — R. Dussaud, La civilisation préhellénique dans le bassin de la mer Egée, bespr. v. V. Giuffrida-Ruggeri. — B. Oetteking, Kraniologische Studien an Altägyptern, bespr. v. R. Biasutti.

The Athenaeum. 1910:
4320. E. Younghusband, Glimpses of East Africa and Zanzibar.
4321. Alberuni's India. English Edition — by E. C. Sachau.
4322. M. Winternitz, General Index to the Names and Subject-Matters of the Sacred Books of the East, bespr. v. —.
4323. Old Syriac Gospels, or Evangelion da-Mepharreshê: being the Text of the Sinai or Syro-Antiochene Palimpsest, including the Latest Additions — with the Variants of the Curetonian Text, Corroborations from Many Other MSS. — Edited by Agnes Smith Lewis, bespr. v. —. Indian Texts Series: E. D. Ross, History of Gujarat by Muhammad Ulughkhani, bespr. v. — MSS. of „The Arabian Nights".
4324. D. W. Myhrman, Sumerian Administrative Documents from the Second Dynasty of Ur; A. E. E. Weigall, A Guide to the Antiquities of Upper Egypt, bespr. v. —.
4325. A. Speltz, The Styles of Ornament from Prehistoric Times to the Middle of the Nineteenth Century; Ch. Whymper, Egyptian Birds, bespr. v. —.
4326. T. Houtsma, T. W. Arnold a. A. Schaade, The Encyclopaedia of Islam V—VI, bespr. v. —.
4327. Ch. F. Kent, The Sermons, Epistles and Apocalypses of Israel's Prophets, from the Beginning of the Assyrian Period to the End of the Maccabean, Struggle, bespr. v. —. Al Chazzali, The Alchemy of Happiness, bespr. v. —. The Report of the Egyptian Commission for the Preservation of the Monuments of Arab Art for 1908 (Nr. XXV), bespr. v. —.

Beiträge zur Assyriologie. 1910:
VIII 2. F. Steinmetzer, Eine Schenkungsurkunde des Königs Melišichu. — E. Ebeling, Das Verbum der El-Amarna-Briefe.

Bessarione. 1910:
VII. 111—112. Argentieri, Jerusalem obsessa. Il Commentario assiro di una narrazione biblica . . . — L. Villecourt, Le rite copte de la profession monacale pour les religieuses. — E. Krebs, Recenti studî sul Logos di S. Giovanni, nella storia religiosa del primo secolo. — A. Rabbath, Documents inédits pour servir à l'histoire du Christianisme en Orient; Indian Text Series. An arabic history of Gujarat Zafar Ul-Wálih bi Muzaffar. — Edited by E. D. Ross, bespr. v. —.

Bolletino di Filologia Classica. 1910:
4. A. Gercke u. E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft Bd. I, bespr. v. L. V.

Bull. du Comité de l'Asie française. 1910:
X. 113. A. Wiet, L'antagonisme des Arabes et des Turcs. — L'état de la péninsule arabique. — S. Goriainow, Le Bosphore et les Dardanelles. Étude historique. — bespr. v. —

Bulletin de Correspondance Hellénique. 1910:
XXXVI, 4—7. A.-J. Reinach, Delphes et les Bastarnes.

La Chronique des Arts. 1910:
33. P. Paris, Promenades archéologiques en Espagne, bespr. v. —.

Deutsche Literatur-Zeitung. 1910:
44. F. A. Herzog, Die Chronologie der beiden Königsbücher, bespr. v. W. Caspari. — O. E. Ravn, Om nominernes bøjning i Babylonisk-Assyrisk, bespr. v. H. Pick.
46. K. Brugmann, Das Wesen der lautlichen Dissimilation, bespr. v. E. Hoffmann-Krayer.

Dublin Review. 1910:
295. C. C. Martindale, A note on comparative religion. — G. S. Hitchcock, Higher criticism of Isaiah, bespr. v. N. K.

Études. 1910:
XLVII. 125. H. Lammens, A travers l'Islam.

Frankfurter Zeitung. 1910:
Nr. 296 vom 26. 10. Adolf Struck (Athen): Die jüngsten archäologischen Arbeiten in Griechenland (gut orientierende Zusammenfassung! Wir drucken den Passus über Delos vollständig ab: „Von der auf den Inseln entfalteten Tätigkeit stehen die von den Franzosen unter der Leitung von Holleaux in Delos fortgesetzten Arbeiten an erster Stelle. Sie haben sich diesmal auf das sogenannte Gebiet der fremden Götter an der Ostseite der Inoposschlucht beschränkt und die interessante Feststellung zur Folge gehabt, dass sich die Anlage in zwei nicht miteinander in Verbindung stehende Heiligtümer scheiden lässt. Es sind Stiftungen der Syrer und Aegypter, und zwar liegt der den ägyptischen Göttern geweihte Bezirk im Süden, während der den syrischen Gottheiten, Aphrodite und Hadad, zugedachte Teil sich nördlich daran anschliesst. Mehrere Höfe, Hallen mit offenen Säulenstellungen, Altäre, kleine Tempelchen und Mosaikfussböden gewähren den Anlagen eine grosse Mannigfaltigkeit. Eine lange Stufenstrasse führt den Abhang hinab nach den westlich gelegenen Stadtteilen. Nördlich vom syrischen Heiligtum breitet sich eine grosse Säulenhalle mit einer von Midas gestifteten Exedra aus, der gegenüber ein kleines Theater liegt").

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1910:
10. O. Proksch, Studien zur Geschichte der Septuaginta, bespr. v. A. Rahlfs. — C. Brockelmann, Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen I, bespr. v. W. Frankenberg.

Harvard Theological Review. 1910:
II. 3. B. W. Bacon, Jesus as son of man. — A. Marquand, Strzygowski and his theory of early christian art. — S. A. Coe, A new natural history of religion.

Hermes. 1910:
XLV. 4. W. Otto, Der Kult des Ptolemaios Soter in Ptolemais.

L'Intermédiaire. 1910:
XLVI. 20 Sept. Bougon, Le feu grégeois. — H. Schoen, Un document sur le déluge.

Journal of Biblical Literature. 1910:
XXIX. 1. H. P. Smith, Old testament ideals. — J. D. Prince, The name Hammurabi. — W. H. Cobbs, Note on a hebrew conception of the universe. — J. A. Montgomery, The dedication feast in the old testament. — B. W. Bacon, The purpose of Mark's gospel. — N. Schmidt, Kadesh Barnea (Mit Karten u. Abb.) — Nath. Schmidt, Alexandrium (Mit Karten u. Abb.).

Journal des Savants. 1910:
VIII. 8. W. M. Flinders Petrie, The arts and crafts of ancient Egypt, bespr. v. G. Foucart. — R. Weill, La Presqu'île du Sinaï, bespr. v. J. B. Chabot. — R. A. Rye, The Libraries of London, a guide for students, bespr. v. H. Dehérain. — Th. M. Davis, Th. M. Davis' excavations, Biban el Molûk. The Tomb of queen Tiyi. — The Discovery of the Tomb; G. Maspero, Sketch of the life of queen Tîyi; E. Ayrton, The excavations of 1907; G. Daressy, Catalogue of the objects discovered, bespr. v. G. Foucart. — J. Heeg, Catalogus codicum astrologorum graecorum, bespr. v. C. E. R. — R. F. Harper, F. Brown, G. F. Moore, Old Testament and Semitic Studies in memory of William Rayney Harper, bespr. v. J. B. Chabot.

Katholik. 1910:
9. K. Lübeck, Der hl. Theodor als Erbe des Gottes Men.

Man. 1910:
X. 9. W. M. Flinders Petrie, The earliest stone tombs.
10. E. Lloyd, Some Sudanese superstitions. — G. Möller, Hieratische Paläographie; die ägyptische Buchschrift, bespr. v. A. H. G. — H. Johnston, A history and description of the British Empire in Africa, bespr. v. E. A. P.

Mercure de France. 1910:
LXXXVII 318. G. Maspéro, Ruines et paysages d'Egypte.

Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 1910:
LIV. 3—4. A. Sandler, Palästinas Erdgeruch in der israelitischen Religion. — A. Aptowitzer, Die talmudische Literatur der letzten Jahre. — M. Gaster, Die Ketubbah bei den Samaritanern. — S. Eppenstein, Beiträge zur Geschichte und Literatur im gaonäischen Zeitalter. — J. Rösel, Die Reichssteuern der deutschen Judengemeinden im 14. Jh. — E. Wiedemann, Ueber physikalische Aufgaben bei Elia Misrachi. — M. Gottlieb, Mose ben Maibunss Kommentar zur Mischnah Traktat Sanhedrin in neuer hebräischer Uebersetzung, bespr. v. M. Fried. — P. Armin, Beszédek, bespr. v. M. Eisler. — Moses ben Maimon. Sein Leben, seine Werke und sein Einfluss. Herausgeg. von der Ges. zur Förd. d. Wiss. d. Judent. durch W. Bacher u. a., bespr. v. S. Rubin.
5—6. S. Funk, Babylonisches im babylonischen Talmud. — A. Aptowitzer, Die talmudische Literatur der letzten Jahre (Forts.). — M. Gaster, Die Ketubbah (Forts.). — S. Eppenstein, Beiträge zur Geschichte im gaonäischen Zeitalter (Forts.). — H. Brody, Das Entschuldigungsgedicht Gabirols an Samuel Ha-Nagid. — J. Rösel, Die Reichssteuern der dt. Judengemeinden (Forts.). — W. Bacher, Die „Einheit des Herzens" und die „Einheit der Handlung". — V. Aptowitzer, Zu Jeruschalmi Berachoth 6 a. — A. Ehrlich, Einige Randglossen zum Midrasch und Pijjut. — J. Back, Die Zeit- und Festrechnung der Juden, (u.) Gl. Arthur, Tafeln zur Umrechnung jüdischer Daten, (u.) A. Kistner, Der Kalender der Juden, bespr. v. E. Fink. — Kohler, Grundriss einer systematischen Theologie des Judentums, bespr. v. J. Lewkowitz. — L. Lucas, Beiträge zur Geschichte der Juden, bespr. v. G. Caro. — Moses ben Maimon. Sein Leben . . ., bespr. v. S. Rubin (Schluss). — A. Brody, Anfrage.

Museum. Maandblad voor Phil. en Gesch. 1910:
11/12. Cl. Huart, Textes persans relatifs à la secte des Houroûfis, sui vis d'une étude sur la religion des Houroûfis par Bezá Tevfíq, bespr. v. M. Th. Houtsma. — Carra de Vaux, La doctrine de l'Islam, bespr. v. Th. W. Juynboll. — M. Hartmann, Die arabische Frage, bespr. v. Juynboll. — A. v. Domaszewski, Abhandlungen zur römischen Religion, bespr. v. A. H. Kan. — E. Graf von Mülinen, Beiträge zur Kenntnis des Karmels, bespr. v. L. Bleeker. — Philon, Commentaire allégorique des saintes lois après l'œuvre des six jours, par E. Bréhier, bespr. v. J. de Zwaan.
XVIII. 1. A. Nöldeke, Das Heiligtum al-Husains zu Kerbelâ, bespr. v. M. Th. Houtsma.

Neue Kirchliche Zeitschrift. 1910:
XXI. 10. Th. v. Zahn, Die Oden Salomos. — S. Steinbeck, Kultische Waschungen und Bäder im Heidentum und Judentum und ihr Verhältnis zur christlichen Taufe.

La Nouvelle Revue. 1910:
XVI. 64. A. F. Leynaud, Les catacombes africaines, bespr. v. —

Nouvelle Rev. Histor. de Droit franç. et étr. 1910:
XXXIV. 4. Ed. Cuq, Études sur les contrats de l'époque de la première dynastie babylonienne. — H. Hubert et M. Mauss, Mélanges d'histoire des religions, bespr. v. J. D.

Ost und West. 1910:
10. Mitteilungen: Die Sekte der Sabäer. — Die Israeliten in Persien.

Polybiblion. 1910:
XXXVI. 8. A. Roussel, La religion védique, bespr. v. C. de Vaux. — J. Pacheu, Psychologie des mystiques chrétiens, bespr. v. A. J. C. — J. Ch. Roux, Légendes de Provence, bespr. v. H. G.
Septembre. E. Mangenot, Publications récentes sur l'écriture Sainte et la littérature orientale: J. Bricout, L'histoire des religions et la foi chrétienne, (u.) S. Reinach, Quelques remarques sur l'„Orpheus", (u.) A. Chauffard, Les harmonies du plan de l'Apocalypse envisagée en soi et dans ses rapports avec l'Ancien Testament, (u.) B. Allo, L'évangile en face du syncrétisme païen, (u.) M. N. Slouschz, Un voyage d'études juives en Afrique, (u.) R. Cornely, Historiae et criticae introductionis in U. T. libros sacros compendium, (u.) J. Knabenhauer, Commentarius in Proverbia, (u.) R. Cornely, Commentarius in librum Sapientiae, bespr. — H. Weisgerber, Les Blancs d'Afrique, (u.) Cornet, Au Tchad, (u.) Baron de Langsdorff, Voyage et chasse en Ouganda, (u.) M. Landrieux, Aux pays du Christ. Égypte, Palestine, bespr. v. H. Froidevaux. — L. Bertrand, Le mirage oriental, bespr. v. P. Pisani.
Octobre. M. Horten, Das Buch der Ringsteine Farabis mit dem Kommentar des Emir Ismail el-Hoseini el-Farabi, übersetzt und erläutert, (u.) L. Gauthier, Ibn-Thofaïl, sa vie, ses mœurs, (u.) L. Gauthier, La théorie d'Ibn Rochd sur les rapports de la religion et de la philosophie, bespr. v. Carra de Vaux.

Preussische Jahrbücher. 1910:
Bd. 141 Heft III. R. Reitzenstein, Die hellenistischen Mysterienreligionen, (u.) W. Nowack, Amos und Hosea, (u.) B. Duhm, Die zwölf Propheten übersetzt, bespr. v. A. Matthaei.

Pro Alesia. 1910:
IV. 46—47. Hirschfeld et Bohn, L'instrumentum domesticum d'Alise. — A. v. Gennep, Notes d'Ethnographie alésienne II. Les clefs. — G. Testart, Les anciennes fouilles du Mont-Auxois.

Revue. 1910:
XXI. 18. R. Radjel, Les tristesses et les gaités du Maroc.

Revue Biblique Internationale. 1910:
VII. 3. de Bruyne et E. Tisserant, Une feuille arabo-latine de l'Épître aux Galates. — A. Fabre, L'ange et le chandelier de l'église d'Éphèse. — P. Dhorme, Les pays bibliques et l'Assyrie. — A. Jaussen, Coutumes des Arabes. — L. Gry, Un épisode des derniers jours de Ninive (Nah. II, 8). — H. Vincent, Les fouilles allemandes à Jéricho. — Jaussen et Savignac, Mission archéologique en Arabie (mars-mai 1907), bespr. v. J. Guidi. — P. Dhorme, Les Livres de Samuel, bespr. v. L. Desnoyers. — K. Meister, De itinerario Aetheriae abbatissae perperam nomini S. Silvae addicto, bespr. v. J. Deconick. — A. J. Evans, Scripta Minoa, the written documents of minoan Crete with special reference to the archives of Knossos I, bespr. v. M. J. Lagrange. — W. M. Ramsay et Gertrude L. Bell, The thousand and one Churches, bespr. v. H. Vincent. — Encyclopaedia of Religion and Ethics, éditée par Hastings II; L. H. Jordan, The study of religion in the Italian universities; The Codex Alexandrinus in reduced photographic Facsimile (Londres, Brit. Mus); J. M. Thomson, The synoptic Gospels; C. van Crombrugghe, De Verbo incarnato; Schurer, Das Judentum in der Zerstreuung und die jüdische Literatur; H. Regnault, Une province procuratorienne au début de l'empire romain; le procès de Jésus-Christ; Kyrillos, La reconstitution de la synthèse scientifique d'Origène; C. D. Ginsburg, Isaias, diligenter revisus juxta Massorah atque editiones principes — —; E. Hautsch, Der Lukiantext des Oktateuch; Procksch, Studien zur Geschichte der Septuaginta. Die Propheten; J. Hehn, Der israelitische Sabbath; S. Euringer, Die Chronologie der biblischen Urgeschichte; G. Rothstein, Leitfaden zum Unterricht im Alten Testament; Denis, Dom Pierre Guarin et le chanoine Masclef, deux grammaires hébraïques au commencement du XVIII^e siècle; A. Kropat, Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen; F. M. Th. Böhl, Die Sprache der Amarna-Briefe mit besonderer Berücksichtigung der Kanaanismen; C. Mommert, Siloah, Brunnen, Teich, Kanal, bespr. v. —

Revue des Études Grecques. 1910:
102. A. Andréadès, L'administration financière de la Grèce sous la domination turque. — D. G. Hogarth, Jonia and the East, bespr. v. A. — J. Reinach.

Revue Historique. 1910:
XXXV. 1. F. Cumont, La Théologie solaire du paganisme romain; H. de la Ville de Mirmont, l'Astrologie chez les Gallo-Romains, bespr. v. J. Toutain. — A. Musil, Arabia Petraea; Chapot, La frontière de l'Euphrate, de Pompée à la conquête arabe; L. Caetani di Teano, Bisanzio e la chiesa orientale alla vigilia della invasione araba; id., Causa della decadenza dell' impero sassanida allavigilia dell' invasione araba; A. Vogt, Basile I^er, empereur de Byzance (867—886), et la civilisation byzantine à la fin du IX^e siècle; A. Vogt, Vie de saint Luc le Stylite; Dom P. de Meester, Voyage de deux Bénédictins aux monastères du mont Athos; J. Draeseke, Analecta byzantina; F. Cumont, Recherches sur le manichéisme; C. Gurlitt, Die Baukunst Konstantinopels; Djelal Essad, Constantinople. De Byzance à Stamboul; J. Ebersolt, Le Urana Palais de Constantinople et le Livre des cérémonies; id., Sainte-Sophie de Constantinople; id., Étude sur la topographie et les monuments de Constantinople; C. Kaufmann, Der Menastempel und die Heiligtümer von Karm Abu Mina in der ägyptischen Mariutwüste; Adonč, l'Arménie à l'époque de Justinien; Kugener, Note sur l'inscription trilingue de Zebed; id., Nouvelle note sur l'inscription trilingue de Zebed; id., Un traité astronomique et météorologique syriaque attribué à Denys l'Aréopagite; Goetz, Staat und Kirche in Altrussland; A. Schlumberger, Monuments byzantins inédits; Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin; Strzygowski, Der sigmaförmige Tisch und der älteste Typus des Refektoriums; id., Die persische Trompenkuppel; id., Antike, Islam und Occident; G. Millet, Monuments byzantins de Mistra bespr. v. L. Bréhier. — G. Bousquet, Histoire du peuple bulgare depuis les origines jusqu'à nos jours bespr. v. L. Bréhier.

— J. Hell, Die Kultur der Araber; F. Groh, Der Zusammenbruch des Reiches Jerusalem (1187—1189) bespr. v. L. B. — Dowling, The patriarchate of Jerusalem bespr. v. id. — P. Imbert, La rénovation de l'empire ottoman bespr. v. E. D. — A. D. Xénopol, Les Roumains bespr. v. G. M.

Revue des Idées. 1910:
VII. 80. M. Vernes, La littérature prophétique en Israël. Un nouvel aspect des Questions.

Revue Indochinoise. 1910:
J. Bacot, Dans les marches tibétaines, autour du Dokerla, bespr. v. M. Zimmerman. — H. Hell, Les noms propres chinois.

Revue Internationale de Théologie. 1910:
71. J. Fischer, Die Propheten Obadja, Joel, Amos, Hosea übersetzt, (u.) J. Frey, Der slavische Josephusbericht über die urchristliche Geschichte, bespr. v. G. M. — W. Knieschke, Die Erlösungslehre des Koran, (u.) Ed. König, Hebräisches und Aramäisches Wörterbuch zum alten Testament, bespr. v. G. M.
72. H. Gunkel, Genesis übersetzt und erklärt, 3. Aufl., bespr. v. G. M.

Revue de Linguistique. 1910:
3. P. Ravaix, Les mots arabes du Don Quichotte. (Forts.)

Revue Numismatique. 1909:
2. S. Ferarès, La medaille dite de Fourvières et sa légende hébraïque. — K. Regling u. C. F. Lehmann-Haupt, Die Sonderformen des babylonischen Gewichtssystems, bespr. v. A. Blanchet.

Revue Philosophique. 1910:
XXXV. 6. J. Chailley, L'Inde britannique.

Revue des Questions Historiques. 1910:
XLV. 175. J. Hell, Die Kultur der Araber; F. Friedensburg, Die Münze in der Kulturgeschichte, bespr. v. E. A. Goldsilber. — H. V. Hilprecht, The earliest version of the babylonian Deluge story and the Temple library of Nippur, bespr. v. F. Martin. — P. Dhorme, La religion assyro-babylonienne, bespr. v. E. Mangenot. — V. Scheil, Annales de Tukulti Ninip II., roi d'Assyrie, bespr. v. Fr. Martin. — N. C. Hirschy, Artaxerxes III Ochus and His Reign, with special consideration of the Old Testament Sources, bespr. v. L. Didier.
XLV. 176. M. Besnier, Chronique d'Histoire ancienne grecque et romaine (1909). — R. A. Rye, The libraries of London, a guide for students; D. Ward, The classification of religions; J. Garstang, The Land of the Hittites, an account of recent explorations and discoveries in Asia Minor; B. de W. Weldon, The evolution of Israel; U. Z. Rule, Institutions de l'Ancien Testament; W. M. Flinders Petrie, The Growth of the Gospels as shewn by structural criticism; C. Conybeare, Myth, Magic, and Morals, a study of Christian origins; Sanday, A New Marcion, being a criticism of Mr. F. C. Conybeare, Myth, Magic, and Morals; bespr. v. F. Cabrol. — Th. de Cauzons, La magie et la sorcellerie en France, bespr. v. M. Navarre.

Revue de Théologie et de Philosophie. 1910:
1. 2. H. Trabaud, L'introduction à l'ancien testament dans sa phase actuelle.

Rivista Stor.-crit. d. Scienze Teologiche. 1910:
VI 7—8. F., Genesi XLVI, 34. — N. Turchi, La dottrina del Logos nei Presocratici. — M. Federici, La liturgia Samaritana.

Sitzungsber. d. K. B. A. W. Phil.-hist. Kl. 1910:
3. Fr. W. v. Bissing, Eine koptische Darstellung des triumphierenden Christentums.

Theologische Literaturzeitung. 1910:
19. O. Stählin, Editionstechnik, bespr. v. P. Koetschau. — F. N. Finck, Die Sprachstämme des Erdkreises, (u.) Ders., Die Haupttypen des Sprachbaus, bespr. v. R. Trautmann. — A. Dillmann, Ethiopic grammar. 2 ed., bespr. v. G. Beer. — A. Jeremias, Der Einfluss Babyloniens auf das Verständnis des alten Testaments, bespr. v. W. Vollrath. — W. Windfuhr, Der Mischnatraktat von der Prügelstrafe mit dem Kommmentar des Obadja von Bertinow, bespr. v. Fiebig. — H. L. Strack, Jesus, die Herätiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben, bespr. v. W. Bacher. — L. Couard, Altchristliche Sagen über das Leben Jesu, (u.) K. Zwierzina, Die Legenden der Märtyrer vom unzerstörbaren Leben, bespr. v. v. Dobschütz. — B. Violet, Die Esra-Apocalypse, bespr. v. E. Klostermann. — Corp. Script. Christ. Or. Ser. II. T. CI: J. Sedlaček, Dionysius bar Ṣalībī, bespr. v. Eb. Nestle. — L. Gauthier, La théorie d'Ibn Rochd sur les rapports de la religion et de la philosophie, (u.) Ders., Ibn Thofaïl, sa vie, ses œuvres, bespr. v. M. Horten.
20. H. v. Arnim, Die politischen Theorien des Altertums, bespr. v. M. Pohlens. — F. Pfister, Der Reliquienkult im Altertum, bespr. v. von Dobschütz. — A. Wünsche, Aus Israels Lehrhallen. V: Der Midrasch Samuel, bespr. v. W. Bacher. — S. Funk, Die Entstehung des Talmud, bespr. v. Fiebig.
21. Kultur der Gegenwart. Teil I Abt. V: Allgemeine Geschichte der Philosophie (Islamische und jüdische Philosophie von J. Goldziher), bespr. v. Th. Elfenhans. — S. Reinach, Orpheus. Allgemeine Geschichte der Religionen. Deutsch v. A. Mahler, bespr. v. P. Wendland. — H. Schneider, Kultur und Denken der Babylonier und Juden, bespr. v. W. Baudissin. — R. Kittel, Geschichte des Volkes Israel, 2. Bd. 2. Aufl., bespr. v. W. Nowack. — H. M. Wiener, Essays in Pentateuchal criticism, bespr. v. C. Steuernagel. — R. H. Charles, The Ethiopic version of the book of Enoch, bespr. v. G. Beer. — U. Wilcken, Zum alexandrinischen Antisemitismus, bespr. v. H. Windisch. — Mosen ben Maimon. Sein Leben, seine Werke und sein Einfluss, hrsg. durch W. Bacher u. a., bespr. v. E. Bischoff.

Theologische Revue. 1910:
14/15. A. Deissmann, Licht vom Osten, bespr. v. M. Meinertz. — B. Baentsch, Altorientalischer und israelitischer Monotheismus, bespr. v. J. Nikel. — A. Kropat, Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen, bespr. v. B. Vandenhoff. — C. Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts, bespr. v. F. Haase.
16. W. Weyh, Die syrische Kosmas- und Damian-Legende, bespr. v. K. Lübeck.

Theologische Rundschau. 1910:
9. Altes Testament. Der Hexateuch: G. Hoberg, Die Genesis nach dem Literalsinn erklärt, (u.) S. Euringer, Die Chronologie der biblischen Urgeschichte (Gen. 5 u. 11), (u.) O. A. Toffteen, The historic Exodus, (u.) H. M. Wiener, Essays in Pentateuchal criticism, (u.) E. Hühn, Einführung in die biblischen Bücher. A. T., (u.) Die heilige Schrift des A. T. hrsgeg. v. E. Kautzsch, 3. Aufl., (u.) A. F. Puukko, Das Deuteronomium, (u.) H. Gunkel, Genesis, 3. Aufl., bespr. v. G. Hölscher.
XIII 10. Altes Testament. Geschichte, Literatur und Religion des Spät-Judentums: E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. 2, 3, (u.) E. Sachau, Drei aramäische Papyrusurkunden aus Elephantine, (u.) W. Staerk, Aramäische Urkunden zur Geschichte des Judentums im 6. und 5. Jahrh. v. Chr., (u.) B. Smend, Zu den von E. Sachau herausgegebenen Papyrusurkunden aus Elephantine, (u.) H. Gunkel, Der Jahu-Tempel in Elephantine, (u.) Rothstein, Juden und Samaritaner, (u.) Montgomery, The Samaritans, (u.) S. Daiches, The Jews in Babylonia in the time of Nehemia according to Babylonian inscriptions, (u.) A. Merx, Der Messias oder Ta'eb der Samaritaner, (u.) A. Bertholet, Das Ende des jüdischen Staatswesens, (u.) W. Wilcken, Zum alexandrinischen Antisemitismus, bespr. v. Bousset. — Jaeger, Der erste Band einer neuen Religionsenzyklopädie (Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch, redig. von Gunkel u. a.).

Teyler's Theologisch Tijdschrift. 1910:
VIII. 4. G. A. van den Bergh van Eysinga, De jongste Philostudiën. — J. M. J. Valeton, Jahwetempels buiten Jeruzalem. — H. J. Elhorst, De Messias der Samaritanen. — Polenz, Vom Zorne Gottes, bespr. v. A. Bruining.

Times. 1910:
22. IX. L. W. King, A History of Sumer and Akkad, bespr. von?

T'oung Pao. 1910:
XI. 2. L. de Saussure, Les origines de l'astronomie chinoise. — O. Münsterberg, Chinesische Kunstgeschichte, bespr. v. E. Chavannes.
XI. 3. G. Maspero, Le royaume de Champa. — Lepage, L'inscription en caractères inconnus du Rocher Rouge.

Vierteljahrschr. f. wissensch. Phil. u. Soziol. 1910:
XXXIV. 3. M. Horten, Indische Gedanken in der islamischen Philosophie.

Woche. 1910:
37. W. von Seidlitz, Die Wunder des Orients.

Wochenschrift f. Klassische Philologie. 1910:
35. H. Luther, Josephus und Justus von Tiberias. Ein Beitrag zur Geschichte des jüdischen Aufstandes, bespr. v. O. Stählin.
36. C. Täuber, Die Ursprache und ihre Entwickelung, bespr. v. E. Zupitza.

Wörter und Sachen. 1910:
II. 1. M. Murko, Das Grab als Tisch (Die altchristlichen Agapen und ihre Tische, u. a.).

Wissenschaftl. Beilage z. Germania. 1910:
35. A. Baumstark: Mistra, ein Pompeji der spätbyzantinischen Zeit.

Der Zeitgeist. 1910:
10. X. Fr. Delitzsch: Die Tore von Ninewe.

Zeitschrift f. d. Alttestamentl. Wiss. 1910:
XXX. 4. H. Holzinger, Nachprüfung von B. D. Eerdmans, Die Komposition der Genesis. — H. J. Elhorst, Das Ephod. — K. Budde, Eine übersehene Textherstellung. (Gen. 10,1). — J. Dahse, Zum Luciantext der Genesis. — A. Alt, Psammetich II. in Palästina und in Elephantine. — K. Marti, Das neue Fragment einer Sintfluterzählung und der Priesterkodex. — E. Nestle, Zu den hebräischen Bibeln von Ginsburg und Kittel. Mit einem Schlusswort von K. Marti. — Bibliographie.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. 1910:
XXXI. 3. R. Asmus, Die Invektiven des Gregorius von Nazianz im Lichte der Werke des Kaisers Julian.

Zeitschr. f. Missionsk. u. Religionswiss. 1910:
XXV. 9. V. Nüesch, Jesus im Koran. — P. Rohrbach, Die evangelische Mission und der Islam. — H. Römer, Die Propaganda für asiatische Religionen im Abendland bespr. v. Witte. — Adolf Friedrich Herzog von Mecklenburg, Durchs innerste Afrika, bespr. v. P. Rohrbach.

Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Ges. 1910:
LXIV. 3. O. Rescher, Mitteilungen aus Stambuler Bibliotheken. II. — J. Goldziher, Schī'itisches. — A. H. Francke, Die Geschichte des Dogra-Krieges (Tibetischer Text, Uebers. usw.). — Ders., Ein Siegel in tibeto-mongolischer Schrift von Bhutan. — Th. Nöldeke, Zum Buch der Gesetze der Länder. — A. J. Wensinck, Qejāmā und Benai Qejāmā in der älteren syrischen Literatur. — W. Lüdtke, Carsten Niebuhrs Nachlass in der Kieler Universitäts Bibliothek. — F. Bork, Nochmals das Alter der altpersischen Keilschrift. — C. F. Seybold, Der gelehrte Syrer Carolus Dadichi († 1734), Nachfolger Salomo Negris. — K. Conti Rossini, Historia regis Sarṣa Dengel (Malak Sagad), ed. et interpr. Accedit Historia Gentis Galla, curante J. Guidi, bespr. v. F. Praetorius. — S. Langdon, Sumerian and babylonian psalms, bespr. v. B. Meissner, — G. Ferrand, Essai de phonétique comparée du Malais et de dialectes Malgaches, bespr. v. K. Wulff. — R. Kittel, Geschichte des Volkes Israel, 2. Bd., bespr. v. G. Beer. — Restitution matérielle de la Stèle des Vautours. Rest. archéologique par L. Heuzey; rest. épigraphique par F. Thureau-Dangin, bespr. v. A. Ungnad. — J. Hell, Neue Hudailitenlieder. — F. Praetorius, Zu phönizischen Inschriften. — W. Schultz, Zu نسر „Giebel".

Zeitschrift f. d. Neutestamentl. Wissensch. 1910:
XI. 3. R. Schütz, *Ἱερουσαλημ* und *Ἱεροσολυμα* im Neuen Testament. — F. Spitta, Zum Verständnis der Oden Salomos. — C. Clemen, Nochmals die Zahl des Tieres Apc. 13, 18. — O. Holtzmann, Die Schafe werden sich in Wölfe verwandeln. — F. C. Conybeare, The Georgian version of the N. T. — E. Nestle, Miszellen (Schila et Tabitha. Paulus als Riemenschneider. Zum ungenähten Rock. Sala, Salma, Salmon). — W. Brandt, Matthaeus c. 11, 12.

Zeitschrift für Numismatik. 1909:
XXVIII. 1. 2. F. Imhoof-Blumer, Ein Fund von Jubadenaren. — K. Regling, Zum Funde von Jubadenaren in Alkasar. — R. Weil, Zu der phönikischen Drachme mit der Jahweaufschrift.

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. 1910:
LII. 4. W. Staerk, Kritische Bemerkungen zu den Oden Salomos. — F. Spitta, Der Volksruf beim Einzug in Jerusalem. — Literarische Rundschau: W. Staerk und S. Hölscher, Altes Testament und Judentum.

Zentralblatt für Anthropologie. 1910:
XV. 5. J. Déchelette, Le culte du soleil aux temps préhistoriques, (u.) K. Knortz, Die Insekten in Sage, Sitte und Literatur, bespr. v. O. v. Hovorka. — H. Brunnhofer, Arische Urzeit, bespr. v. A. Hoffmann-Kutschke. — J. Nippken, La langue primitive des Lapons d'après K.-B. Wiklund, bespr. v. Byhan. — J. Kalima, Bibliographie der finnisch-ugrischen Sprach- und Volkskunde für 1903, bespr. v. Buschan. — F. Hueppe, Ueber die Herkunft und Stellung der Albanesen, bespr. v. Byhan. — H. Hüsing, Die iranische Ueberlieferung und das arische System, bespr. v. A. Hoffmann-Kutschke.

Zur Besprechung eingelaufen.

* bereits weitergegeben.

*Gustav Friedrichs: Die Geschichtszahlen der Alten sind Kalenderzahlen. Leipzig, Wilhelm Heims, 1910. VIII, 274 S. M. 7.

Zeitschrift für osteuropäische Geschichte herausgegeben von Th. Schiemann, O. Hötzsch, L. K. Goetz, H. Uebersberger. Berlin, G. Reimer, 1910. Bd. I, 1. 162 S.

Michael Huber: Die Wanderlegende von den Siebenschläfern. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung. Leipzig, O. Harrassowitz, 1910. XXI, 574, 24 S. M. 12.

*Fritz Wolff: Avesta. Die heiligen Bücher der Parsen. Uebersetzt auf der Grundlage von Chr. Bartholomäs altiranischem Wörterbuch. Strassburg, K. J. Trübner, 1910. XI, 460 S. M. 18.

*O. Procksch: Die kleinen prophetischen Schriften vor dem Exil. (Erläuterungen zum Alten Testament 3). Calw und Stuttgart, Vereinsbuchhandlung, 1910. 174 S. M. 2.

*David W. Myhrman: Sumerian Administrative Documents from the Second Dynasty of Ur (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania Ser. A. Vol. III, 1). Philadelphia, University, 1910. XII, 146 S. 70, 12 Taf. $ 6.00.

Max von Sachsen, R. Graffin, F. Nau: Patrologia Orientalis. Bd. V, 1 B. Evetts: History of the Patriarchs of the Coptic Church of Alexandria III. Agatho to Michael I (766). Arabic text edited, translated and annotated. Freiburg, Herder, o. J. 215 S. Fr. 12.85.

Bd. V, 2. Histoire Nestorienne (Chronique du Séert) Première partie (II). Texte arabe publié par Mgr. Addai Scher (I), traduit par M. l'abbé Pierre Dib. o. J. S. 216—344. Fr. 7.60.

Bd. 3. Le Synaxaire arménien de Ter Israel, publié et traduit par le Dr. G. Bayan avec le concours de S.A.R. la prince Max de Saxe. I. Mois de Navasard. S. 345—556. Fr. 12.60.

Bd. V, 4. Kitab al-'Unvan. Histoire universelle écrite par Agapius (Mahboub) de Menbidj, éditée et traduite en français par Alexandre Vasiliev. Première partie (I). S. 557—692. Fr. 8.10.

Bd. V, 5. Les légendes syriaques d'Aaron de Saroug de Maxime et Domèce, d'Abraham, maître de Barsoma, et de l'empereur Maurice. Texte syriaque édité et traduit par F. Nau. Les miracles de St. Ptolémée. Texte arabe édité et traduit par L. Leroy. S. 693—808. Fr. 7.40.

Bd. VI, 1. James of Edessa. The hymns of Severus of Antioch and others. Syriac version, edited and translated by E. W. Brooks. S. 1—179. Fr. 11.

Bd. VII, 1. Traité d'Išaï le docteur et de Ḥnana d'Adiabène sur les martyrs, le vendredi d'or et les rogations, suivis de la confession de foi à réciter par les évêques avant l'ordination. Textes syriaques publiés et traduits par Addai Scher. S. 1—92. Fr. 5.50.

Bd. VII, 2. Histoire nestorienne (Chronique de Séert) Seconde Partie (I). Texte arabe publié et traduit par Mgr. Addaï Scher. S. 93—204. Fr. 6.65.

Bd. VII, 3. Le synaxaire éthiopien. II. Le mois de Hamlé. Texte éthiopien publié et traduit par Ign. Guidi. S. 205—456. Fr. 15.

Karl Wied: Praktisches Lehrbuch der neugriechischen Volkssprache (Bibliothek der Sprachenkunde). 4. Aufl. Wien, A. Hartleben, (1910). VIII, 183 S. M. 2.

*A. Marmorstein: Religionsgeschichtliche Studien. I. Die Bezeichnungen für Christen und Gnostiker im Talmud und Midraš. Skotschau (Oest. Schlesien), Selbstverlag, 1910. 83 S.

*Ignaz Goldziher: Vorlesungen über den Islam. (Religionswissenschaftliche Bibliothek, 1.) Heidelberg, C. Winter, 1910. X, 341 S. M. 8.40.

*M. Th. Houtsma und A. Schaade: Enzyklopädie des Islam. Lief. 2—6. Leipzig, O. Harrassowitz, 1908—1910.

*Karl Schönfeld: Das Śāntiśataka. Mit Einleitung, kritischem Apparat, Uebersetzung und Anmerkungen. Leipzig, O. Harrassowitz, 1910. 137 S. M. 4.

*H. Hahne: Das vorgeschichtliche Europa. Kulturen und Völker (Monographien zur Weltgeschichte Nr. 30), Bielefeld u. Leipzig, Velhagen und Klasing, 1910. 130 S. M. 4.

*Paul Herre: Quellenkunde zur Weltgeschichte. Ein Handbuch. Unter Mitwirkung von A. Hofmeister u. R. Stübe bearbeitet und herausgegeben. Leipzig, Dieterich, 1910. XII, 400 S. M. 4.80.

G. Hölscher: Sanhedrin und Makkot (Ausgew. Mischnatraktate in deutscher Uebersetzung Nr. 6.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1910. VIII, 143 S. M. 3.80.

*Th. Nöldeke: Neue Beiträge zur Semitischen Sprachwissenschaft. Strassburg, K. J. Trübner, 1910. VIII, 240 S. M. 14.50.

M. Niedermann: Proben aus der sogenannten mulomedicina Chironis (Buch II und III). (Sammlung vulgärlateinischer Texte. Nr. 3.) Heidelberg, C. Winter, 1910. X, 68 S. M. 1.20.

*Fr. Pfister: Kleine Texte zum Alexanderroman. Commonitorium Palladii, Briefwechsel zwischen Alexander und Dindymus, Brief Alexanders über die Wunder Indiens. Nach der Bamberger Handschrift herausgegeben (S. V. T. Nr. 4). Ebenda. 1910. XII, 41 S. M. 1.20.

*U. v. Wilamowitz-Moellendorff und B. Niese: Staat und Gesellschaft der Griechen und Römer. (Kultur der Gegenwart, Teil II, Abt. IV, 1.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. VI, 208 S. M. 8.

M. Fallex et A. Mairey: Europe et l'Asie. (Paris, Ch. Delagrave, 1910). VI, 390. Fr. 3.25.

*Agnes Smith Lewis: The Old Syriac Gospels or Evangelion da-mepharreshê. London, Williams and Norgate, 1910. LXXVIII, 334 S. Sh. 25.—.

Ernst Klippel: Haschisch. Aegyptische Skizzen. Berlin, O. Dreyer, 1910. 104 S.

*Rudolf Leszynsky: Die Juden in Arabien zur Zeit Mohammeds. Berlin, Mayer und Müller, 1910. II, 116 S. M. 2.

*Hugo Gressmann: Die älteste Geschichtsschreibung und Prophetie Israelis (von Samuel bis Amos und Hosea) übersetzt, erklärt und mit Einleitungen versehen. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1910. XVIII, 388 S. M. 6.

R. Huber: Empire ottoman. Carte statistique des cultes chrétiens. Le Caire, Baader et Gross, (1910).

*Analecta Bollandiana 1910. Tom. XXIX, Fasc. IV.

Wilhelm Spiegelberg: Der Sagenkreis des Königs Petubastis nach dem Strassburger demotischen Papyrus, sowie den Wiener und Pariser Bruchstücken (Demotische Studien 3). Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. 80 S., 102 S. Autogr. 22 Taf. M. 45.

*Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 1910. XXXII, 6.

Zeitschrift für Kolonialsprachen, herausgegeben von Carl Meinhof, 1910. I, 1. Berlin, D. Reimer. M. 4.

Julius Grill: Lao-Tszes Buch vom höchsten Wesen und vom höchsten Gut. Aus dem Chinesischen übersetzt, mit Einleitung versehen und erläutert. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1910. XII, 208 S. M. 4.50.

Rudolf Tschudi: Das Asafname des Lutfi Pascha nach den Handschriften zu Wien, Dresden und Konstantinopel zum ersten Male herausgegeben und ins Deutsche übertragen. (Türkische Bibliothek, Bd. 12.) Berlin, Mayer & Müller, 1910. XXII, 40, 46 S. M. 5.50.

PAUL GEUTHNER, 68 RUE MAZARINE PARIS VIe

Im November erscheint bei mir:

LE PAPYRUS PRISSE et ses variantes (Pap. Brit. Mus. Nos 10. 371 et 10. 435 et tablette Carnarvon au Caire) **reproduction en grandeur naturelle par la phototypie,** avec introduction par Gustave Jéquier, X pp. Text und 16 Tafeln, in-4° oblong, cartonniert, 1910 36 fr.

Erste photographische Wiedergabe des berühmten Papyrus nebst seinen Varianten. Die Gesamtlänge des Papyrus beträgt ungefähr 7 Meter.

Prisse gab im Jahre 1846 eine lithographische Abbildung, die, nur in 100 Exemplaren gedruckt, heute zu den grössten Seltenheiten der ägyptologischen Literatur gehört.

In Vorbereitung befindet sich und wird baldigst ausgegeben werden:

WEILL (Raymond): **LES DECRETS ROYAUX DE L'ANCIEN EMPIRE.** Mémoire sur les stèles royales trouvées à Koptos par l'expédition de la Société française des fouilles archéologiques, en 1910, et sur les documents similaires, I vol. in-4, mit 8 Tafeln, Preis ungefähr 20 fr.

Obige Bücher können durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlage bezogen werden. Aufträge werden schon jetzt entgegengenommen.

Mit je einer Beilage von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig und von Eduard Pfeiffer in Leipzig.

Verlag u. Expedition: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2. — Druck von Max Schmersow, Kirchhain N.-L
Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11.

Spalte

Schneider, H.: Zwei Aufsätze zur Religionsgeschichte Vorderasiens. (W. Erbt) . . . 296
Schürer, E.: Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter J. Ch. 4. Aufl. Bd. III. (F. Perles) 205
Schweinitz, H. H. v.: Orientalische Wanderungen in Turkestan. (O. Mann) 325
Sedlaček, J.: s. Corpus Script. Christianorum . 170
Slouschz, P.: Voyages d'études juives, en Afrique. (S. Poznański) 554
Sola Pool, D. de: The Old Jewish-Aramaic Prayer the Kaddish. (S. Poznański) . . . 211
v. Spiess, K.: Prähistorie u. Mythos. (E. Siecke) 117
Staerk, W.: Altjüdische liturgische Gebete, (u.) — Der Mišnatraktat Berakhot. (A Marx) . . 261
Stengel, P.: Opferbräuche d. Griechen. (C. Fries) 557
Strzygowki, J.: s. Berchem, Max van . . . 397
Sykes, E. C.: Persia and its people. (O. Mann) 437
Theis, J.: Geschichtliche u. literarkritische Fragen in Esra 1—6. (J. Hehn) 449
Theodorus bar Kōnī: Liber Scholiorum, ed. A. Scher. (E. Nestle) 26
Thompson, H.: A Coptic Palimpsest. (F. Rösch) 550
Thureau-Dangin, F.: Lettres et contrats de la prem. dynastie babylionenne. (B. Meissner) 21
Tolman, H. C.: Cuneiform suppl. to the author's Persian Lexicon and Texts. (O. Mann) . . 82
Trietsch, D.: Levante Handbuch (u.) — Marokko und Persien. (F. Bork) 278
Weyh, W.: Die syrische Kosmas- und Damianlegende. (W. Schultz) 118
Wiedemann, M.: Bagdad u. Teheran. (Niebuhr) 524
Wolff, K. F.: Die Germanen als Begründer der europäischen Kultur. (G. Hüsing) 559
Zeitschrift f. Kolonialspr. I. 1, 2. (W. M. Müller) 457
Zimmern, H.: Zum Streit um die Christusmythe. (M. Pancritius) 301

Verzeichnis der Rezensenten.

Barth, J. 366
Bork, F. 37. 80. 131. 166. 231. 278. 313. 453
Brandenburg, E. 86. 121. 183. 279. 435. 516
Erbt, W. 78. 212. 296. 441
Figulla, H. H. . . 270
Fries, C. 35. 36. 117. 174. 218. 279. 314. 357. 440. 484. 522. 557
Fuchs, R. 326
Hartmann, M. 129. 365
Hehn, J. . . . 449. 482
Herrmann, J. 259. 451. 483
Herzfeld, E. . . . 397
Horovitz, J. . . . 32
Horten, M. 128
Hüsing, G. 559
König, E. 28
Künstlinger, D. 161. 359
Lewy, E. 452
Löhr, M. 210
Löw, J. . . . 127. 479
Lokotsch, K. . . . 522
Mann, O. 35. 82. 277. 325. 437
Mann, T. . . . 81. 272
Marx, A. 261
Meissner, B. . . . 21
Mittwoch, E. . . . 71
Müller, W. M. 175. 328. 364. 457. 489. 518. 546
Nestle, E. 26. 77. 123. 170. 219. 487. 553
Niebuhr, C. 176. 221. 490. 524
Pancritius, M. 110. 171. 301
Peiser, F. E. . . . 89
Perles, F. 205. 299. 357. 483
Peters, N. 168
Poznański, S. 156. 211. 554
Ranke, H. 130. 307. 363
Reckendorf, H. . . 129
Rösch, F. 550
Schnabel, P. . . . 131
Schultz, W. 83. 118. 163. 303. 350. 437
Seybold, C. F. . . 485
Siecke, E. 117. 264. 316
Sobernheim, M. . . 29
Spiegelberg, W. 257. 309
Strzygowski, J. 179. 223
Uckeley, A. . . . 322
Ungnad, A. . 24. 223
Weber, O. 167
Wiedemann, A. . . 519
Wilhelm, E. . . . 227
Wreszinski, W 38. 73. 259. 311. 441. 489

Sprechsaal.

Spalte

Bauer, L.: Zu OLZ 1910 Sp. 498 f. 232
Büchler, A.: Zu OAZ 1911 Sp. 220 372
Hartmann, M.: Makoraba. Eine Abwehr und eine Warnung 281
Jeremias, A: Zu OLZ 1911 Sp. 90 183
Poebel, A.: Zu Ungnads Berichtigung betreffend die Aussprache sumerischer Phrasen in altbabylonischen Rechtsurkunden 559
Sarsowsky, A.: Zu OLZ 1911 Sp. 390 561
Schultz, W.: Zu OLZ 1911 Sp. 90 u. 183 f. . . 233
Ungnad, A.: Zur Aussprache der sumerischen Phrasen in den altbabylonischen Rechtsurkunden. Eine Berichtigung 373

Aus gelehrten Gesellschaften.

Acad. des Inscriptions et B.-L. 39. 133. 235. 330. 374. 492. 561
Société Asiatique. — Vorderasiatische Gesellschaft 90
Institut ethnographique international de Paris. . 185

Altertumsberichte.

Erwerbungen der Berliner Museen 39. Grabungen in Delos 39. Ausgrabungsfunde in Tiryns 132. — Ausgrabung eines dritten Tempels von Abydos 132. — Fund eines antiken Bronzekopfes im Hinterland von Lome 133. — Leihgaben an die Islamische Kunstabteilung der Berliner Museen 184.

Mitteilungen.

Preisausschreiben des Lazarewschen Instituts in Moskau 40. — Aufnahme demotischer Texte in Phylae durch W. M. Müller 90. — Ausgrabung in Sebastie (Samarien) 91. 133. 235. Ausgrabung von Samarra 185. — Orientalistenkongress in Athen 1912 186. — Compendium des Zeid ben Ali 186. — Ausgrabung in Samaria 235. — Stiftung de Goeje 235. — Congrès archéologique de France 282. — Congrès national des Sociétés franç. de Geographie 282. — Herausgabe einer petite bibliothèque arménienne 282. — 49. Kongress der Sociétés savantes de Paris et des Départements 331. — Neue muhammedanische Universität 374. — Ausstellung chinesischer Kunst in Paris 374. — IV. Intern. Kongress für Religionsgeschichte 1912 458. — Neue Zeitschrift: Les musées de France 492. — 10. internat. Geographenkongress Rom 492. — Arabische Monatsschrift: Loghat-el-'Arab 492. — S. Guyer's Forschungsreise durch Mesopotamien 493. — Museum in Konstantinopel 562.

Personalien.

Berger, Élie 133. — Berger, Ph. 331. — Beylié, de 91. Duval, Rubens 493. — Hazuka, W. 564. — Hell, J. 458. — Hilprecht, H. V. 91. — Hoffmann, G 331. — Jacob, G. 331. — Jung, J. 91. — Lieblein, J. 493. — Mahler, Ed. 91. — Marquart. J. 458. 564. — Meissner, Br. 458. — Messerschmidt, Leop. 186. — Moritz, B. 374. — Naville, E. 374. — Puchstein, Otto 186. — Reich, E. 91. — Süssheim, K. 564. — Wilke, F. 91.

Zeitschriftenschau: Am Schlusse jeder Nummer.

Spalte

Curipeschitz, B.: Itinerarium der Botschaftsreise des Josef von Bamberg. (C. F. Seybold) 485
Delaporte, L.-J.: La Chronographie d'Élie bar-Šinaya. (E. Nestle) 123
Dhorme, P.: La religion assyro-babylonienne. (M. Pancritius) 110. 171
Diehl, Ch.: Man. d'Art Byzantin. (E. Brandenburg) 121
Dietrich, B.: Kleinasiatische Stickereien. (E. Brandenburg) 279
Dölger, F. J.: Der Exorcismus im altchristlichen Taufritual. (C. Fries) 117
Dörwald, P.: Der hebräische Unterricht. (F. Bork) 80
Dussaud, R.: Les civilisations préhelléniques, dans le bassin de la Mer Égée. (E. Brandenburg) 86
Eisler, R.: Orpheus the fisher I, II. (C. Fries) 218
Eitrem, S.: Hermes und die Toten. (C. Fries) 36
Finck, F. N.: Haupttypen des Sprachbaus. (E. Lewy) 452
— s. Literaturen des Ostens 81
Fitzler, K.: Steinbrüche und Bergwerke im Ptolemäischen u. Römischen Aegypten. (C. Niebuhr) 221
Friedrichs, G.: Die Geschichtszahlen der Alten sind Kalenderzahlen. (W. Schultz) . . . 303
Fries, C.: Studien zur Odyssee I. (W. Schultz) 350
Fuchs, H.: Sagen, Mythen und Sitten der Masai. (W. Schultz) 83
Geiger, L. u. a.: Abraham Geiger. (F. Perles) 299
Gibson, M. D., The commentaries of Isho'dad of Merw I, II, III. (E. Nestle) 487
Girdlestone, R. B.: Bible Chronology. (Schnabel) 131
Graefe, E.: Das Pyramidenkapitel in al-Maḳrīzī's Ḫiṭaṭ. (K. Lokotsch) 522
Graf, G.: Die arabischen Schriften des Theodor abu Qurra. (M. Horten) 128
Gressmann, H.: Palästinas Erdgeruch. (W. Erbt) 78
— Altorientalische Texte und Bilder zum AT in Verbindg. mit A. Ungnad u. H. Ranke. (W. Erbt) 441
Grube, W.: Religion und Kultus der Chinesen. (A. Uckeley) 322
Grünert, M.: Arabische Lesestücke für Vorlesungszwecke H. 3. (H. Reckendorf) . . 129
Hänel, J.: Aussermasoretische Uebereinstimmungen zw. Septuaginta u. Peschittha. (E. Nestle) . 553
Hahne, H.: D. vorgeschichtl. Europa. (F. E. Peiser) 89
Hamet, J.: Chroniques de la Mauritanie Sénégalaise. (M. Hartmann) 365
Harms, L.: Schulwandkarten. 4a Palästina, 4b Biblische Länder. (F. Bork) 166
Hassan b. Thābit: Dīwān, ed. by H. Hirschfeld. (J. Barth) 366
Herner, S.: Verbesserungen zu Mandelkerns grosser Konkordanz. (J. Herrmann) . . . 451
Herre, P.: Quellenkunde zur Weltgesch. (F. Bork) 37
Herrmann, A.: Die alten Seidenstrassen zwischen China und Syrien I. (E. Brandenburg) . 435
Herzfeld, E.: Genesis der islamischen Kunst und das Mshatta Problem. (J. Strzygowski) . . 179
Hieratische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin 10. Heft. (A. Wiedemann) 519
Hillebrandt, A.: Ved. Mythologie. (E. Siecke) 264. 316
Horn, P.: s. Literaturen des Ostens 81
Jensen, P.: Moses, Jesus, Paulus. (W. Erbt) . 212
Jéquier, G.: Décoration égyptienne I. (W. Wreszinski) 38
— Le papyrus Prisse et ses variantes. (H. Ranke) 363
Junker, H.: Koptische Poesie des zehnten Jahrhunderts I, II. (W. Spiegelberg) 309
Karutz, R.: Unter Kirgisen. (F. Bork) . . . 231
King, L. W.: A history of Sumer and Akkad. (A. Ungnad) 223
König, E.: Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum AT. (J. Herrmann) 259
Kotelmann, L.: Die Ophthalmologie bei den alten Hebräern. (J. Löw) 479

Spalte

Künstlinger, D.: Das Achtzehngebet mit arabischer Uebersetzung. (F. Perles) 483
Lagrange, M.-J.: Quelques Remarques sur l'Orpheus de M. S. Reinach. (C. Fries) . . 314
Landersdorfer, S.: Die Bibel u. die südarabische Altertumsforschung. (O. Weber) 167
Leipoldt, G.: s. Literaturen des Ostens . . . 81
Levy, A.: Die Syntax der koptischen Apophthegmata patrum Aegyptiorum. (W. Wreszinski) 489
v. Lichtenberg, R.: Einflüsse der ägäischen Kultur auf Aegypten u. Palästina. (W. Wreszinski) 311
Lieblein, J.: Recherches sur l'histoire de la civilisation de l'ancienne Égypte. (W. M. Müller) 175
Literaturen des Ostens Bd. VI, VII. (T. Mann) 81
Littmann, E.: s. Literaturen des Ostens . . . 81
Löschke, K.: Jüdisches und Heidnisches im christlichen Kult. (C. Fries) 484
Macauliffe, M. A.: The Sikh Religion, its Gurus, sacred writings and Authors. (T. Mann) . 272
Manassewitsch: Grammatik der hebräischen Sprache, 3. Aufl. v. B. Templer. (E. König) 28
Mann, O.: Kurdisch-persische Forschungen. Abt. I, II, IV. (E. Wilhelm) 227
Margolis, G.: Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds. (J. Löw) . . 127
Massignon, L.: Mission en Mésopotamie (1907 bis 1908). (J. Strzygowski) 223
Meinhof, C.: Die moderne Sprachforschung in Afrika. (W. M. Müller) 328
— Die Sprache der Suaheli. (W. M. Müller) 364
— Lautlehre der Bantusprachen. (W. M. Müller) 518
Mélanges de la faculté orientale de l'Université de St. Joseph Beyr. II, III 1—2. (J. Horovitz) 32
Möller, G.: Hieratische Lesestücke für den akademischen Gebrauch H. 3. (H. Ranke) . . 130
Munkácsi, B.: Sammlung wogulischer Volksdichtung II 2. (R. Fuchs) 326
Nikel, J.: Das alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschungen III. (J. Hehn) 482
Oppenheim, M. v.: Inschriften aus Syrien, Mesopot. u. Kleinasien I. (M. Sobernheim) 29
Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts in Jerusalem. (J. Herrmann) . . 483
Pfister, F.: Kleine Texte zum Alexanderroman. (C. Fries) 357
Pieper, M.: Brettspiel d. a. Aegypter. (C. Fries) 440
Poebel, A.: Personennamen. (A. Ungnad) . 24
v. Reber, F.: Stellung der Hettiter in der Kunstgeschichte. Mit 1 Abb. (E. Brandenburg) 546
Reinach, A.-J.: Rapport sur les Fouilles de Koptos. (W. Wreszinski) 441
Reinach, S.: Orpheus. (C. Fries) 314
Röhl, K.: Versuch einer systematischen Grammatik der Schambalasprache. (W. M. Müller) . 489
Roscher, W.: Die Tesserakontaden und Tesserakontadenlehren der Griechen u. a. Völker (u.)
— Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten. (C. Fries) 279
Rosenberg, Fr.: Notices de littérature parsie I, II. (O. Mann) 35
Sanders, H. A.: The Old Testament Manuscripts in the Freer Collection. I. (M. Löhr) . . 210
Schermann, Th.: Griech. Zauberpapyri. (C. Fries) 35
Schjøtt, P. O.: Herkunft der Etrusker. (F. Bork) 313
Schleifer, J.: Sabidische Bibelfragmente aus dem British Museum. (W. Wreszinski) 259
Schmidt, W.: Die Mythologie der austronesischen Völker (u.)
— Grundlinien e. Vergleichung der Religionen u. Mythologien d. austronesischen Völker. (F. Bork) 453
Schmitt, A.: Bibel u. Naturwissenschaft. (N. Peters) 168

Inhaltsverzeichnis Jahrgang 1911

Abhandlungen und Notizen.

	Spalte
Bork, F.: Die Kaspierkönige sind nicht arischer Herkunft	472
— Zwei Dekanbildersysteme	347
Brandenburg, E.: Troglodyten des Djebel Garian (Mit 9 Abb. u. 3 Taf.)	1
Caspari, W.: Zu Genesis 10	247
Daiches, S.: Der Schmuck der Töchter Zions	390
Delaporte, L.: Da-da, patési de Nippour	154
Dittrich, E.: Zu „Platons Zahlenrätsel“	14
Fries, C.: Phaiakenabenteuer und Lalitavistara	49
Grimme, H.: Zu den aramäischen Achikarsprüchen	529
Gry, L.: Notes d'assyriologie	293
Gustavs, A.: Abd-ḫiba = Put-i-Ḫepa	341
Hartmann, M.: Kūga und Kūgū	465
— Zu araitaka	294
Herrmann, J.: Stichwortglossen im AT	200
Hüsing, G.: Stele des Šutruk-Nah-hunte I	393
— Zur iranischen Keilschrift	513
Jirku, A.: Das ל in אמרפל Gen. 14	204
Jolles, A.: Etana oder Gilgameš	389
Jurovics, S.: Stichwortglossen in AT	296
Klauber, E.: Das Gartentor von Ninive	21
Künstlinger, D.: Zu D. H. Müllers Deutungen der hebräischen Buchstaben bei Ambrosius	392
Landsberger, B.: Ipte-bît(am)	247
Langdon, S.: Note concerning EIH. III 46	517
Mahler, E.: 𒀭 = ראש, 𒀭𒈾 = ראשון	145
Marmorstein, A.: Einige hebräische Redensarten	108
Martin, F.: Les fonctions de l'uku-uš	101
Meissner, B.: aškapu	385
— Bemerkungen zu den Asarhaddoninschriften	474
— Das Ende Šuzubs	62
— Schafschur in Babylonien	97
Müller, W. M.: Gosen nach einem demot. Schulbuch	195
— Die maghrebinische erste Person des Imperfekts	253
Nestle, E.: Die ersten hebräischen Typen	155
— Zur Umschrift des Hebräischen	295
Peiser, F. E.: ברתליא (zu Sp. 488)	503
— Die neue Inschrift aus Sendschirli	540
— Zu den Schutzvögeln von Babylon	291
— Zum Ordal der Babylonier	477
Perles, F.: Splitter	545
— Wer hat zuerst Strophen in der ATlichen Poesie angenommen?	249
— Zu Sachaus „Aramäischen Papyrus“	497
Poebel, A.: Zur Aussprache der sumerischen Phrasen in den altbabylonischen Rechtsurkunden	241
— Zur Geierstele	198
Schnabel, P.: Der Name der ersten Dynastie von Babel bei Berossos	19
— Die Tomossummen des Manetho	63
Schroeder, O.: mulmullu	479
Schultz, W.: Nachtrag zu Simsons Rätsel	250
Seybold, C. F.: Das arabisch-türkische Wörterbüchlein des Firište Oġlu = Ibn (al) Malak	254
Spiegelberg, W.: Semit. Lehnwort im Demotischen	193
Strzygowski, J.: Problem d. persischen Kunst	505
Tallqvist, K.: Das Datum des Feldzuges Sanheribs gegen Ḫilaku und des Eponymates Šulmu-bêls	344
Thureau-Dangin, F.: La Stèle des Vautours	387
Ungnad, A.: Altbabylon. Kontraktliteratur 1—4	106
— Noch einmal die Partikel -ma	343
— Zu den assyrischen Götterlisten	151
— Zu den Funden aus Babylon	289
— Zur Semiramis-Frage	388
Weidner, E.: Babylonische Messung von Fixsterndistanzen	345
Witzel, M.: Nochmals zur Geierstele	337

Besprechungen.

	Spalte
Abel, H.: Zur Tonverschmelzung im Altägyptischen. (W. Wreszinski)	73
Albrecht, K.: Register zur Zeitschrift für die atl. Wissenschaft. Bd. I—XXV, (F. Bork)	131
Armbruster, C. H.: Initia Amharica I, II. (E. Mittwoch)	71
Arne, T. J.: Sveriges Förbindelser med Oestern under vikingatiden. (C. Niebuhr)	490
Bacher, W.: Die hebräische und arabische Poesie der Juden Jemens. (S. Poznański)	156
Basset, R.: La Banât So'âd. (M. Hartmann)	129
Bartels, W.: Die etruskische Bronzeleber von Piacenza. (C. Fries)	174
Bartholomae, Chr.: Ueber ein sasanidisches Rechtsbuch. (O. Mann)	277
Batiffol, P.: Orpheus et l'Évangile. (C. Fries)	314
Baumbacher, J.: Im Banne von drei Königinnen. (E. Brandenburg)	183
Baumstark, A.: Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten. (E. Nestle)	219
van Berchem, M.: Amida. Matériaux pour l'épigraphie et l'histoire musulmanes du Diyar-Bekr.—J. Strzygowski, Zur Kunstgeschichte des Mittelalters von Nordmesopotamien, Hellas und dem Abendlande. (E. Herzfeld)	397
Blaufuss, H.: Götter, Bilder und Symbole nach den Traktaten über fremden Dienst. (W. Schultz)	163
Boeser, P. A. A.: Aegyptische Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums in Leiden. (H. Ranke)	307
Boll, F.: Der griechische Kalender. (W. Schultz)	437
— Griech. Liebeszauber aus Aegypten. (C. Fries)	522
Brandt, W.: Jüd. Baptismen. (D. Künstlinger)	161
— Jüdische Reinheitslehre. (D. Künstlinger)	359
Bréhier, L.: Les origines de l'art musulman. (J. Strzygowski)	179
Brockelmann, C.: s. Literaturen d. Ostens	81
Brunnhofer, H.: Buch der 100 Pfade. (H. Figulla)	270
Chabot, J. B.: Les langues et les littératures araméennes. (E. Nestle)	77
Chwolson, D.: Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Judentums. (F. Perles)	357
Ciccotti, E., Untergang der Sklaverei im Altertum. (C. Niebuhr)	176
Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Script. Syri Ser. II. T. Cl. Dionysius bar Ṣalībī in Apocalipsim ed. Sedlaček. (E. Nestle)	170
Crum, W. E.: Coptic manuscripts in the John Rylands Library. (W. Spiegelberg)	257

Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift

für die Wissenschaft vom vorderen Orient

und seine Beziehungen

zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben

von

Felix E. Peiser

14

Vierzehnter Jahrgang

1911

Mit zehn Abbildungen und drei Tafeln

Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung